

Lodzer  
Volkszeitung

# Wolkeszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

**Nr. 172.** Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: Monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 50 Groschen; wöchentlich 1.25; Ausland: monatlich 80 Groschen, jährlich 96.— Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Petrikauer 109**  
Telephon 136-90. Postkonto 63.508  
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30-3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinssorten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Blotz; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

## Die Sparmaßnahmen der Regierung.

Es fehlt noch die Budgetdeduction für ungefähr 230 Millionen Zloty.

Die Regierung sah sich gezwungen, zwecks Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Staatshaushalt besonders radikale Maßnahmen zu ergreifen. Wie sich jetzt herausstellt, war die letzte Ministerratsitzung, deren Ergebnis zu der Besprechung des Ministerpräsidenten Prystor mit dem Staatspräsidenten führte, worauf im Anschluß auch eine Aussprache zwischen Prystor und dem Marshall Pilsudski stattfand, diesen Maßnahmen gewidmet.

Die neue Kürzung der Beamtenbezüge durch die Kassierung der Sonderzuflagen war eine dieser Maßnahmen. Nachdem diese Anordnung der Regierung bekannt wurde, ist es durchaus begreiflich, daß das Geheimnis der Besprechungen des Ministerrats solange gewahrt wurde. Die weiteren Anordnungen, die bereits erlassen sind und die noch kommen werden, zeigen, wie ungemein schwer es der Regierung fällt, die unpopulären Maßnahmen zu treffen, gehen sie doch alle auf Kosten der moralischen Sanierung.

Die Erregung in den durch die Aufhebung der Sonderzuflagen betroffenen Beamtenkreisen ist sehr stark. Die ohnehin unzureichend besoldeten Staatsbeamten, die bereits umlängst 15 Prozent ihres Gehalts abgeben müssen, geraten durch diese Maßnahme in eine Notlage, die schon jetzt zu einer Verstimmung in der Beamtenschaft geführt hat. Schon gestern abends ist die regierungstreue Vereinigung der Staatsbeamtenverbände zu einer Ausschüttung zusammengetreten, um zu der geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Die Beamtenverbände wollen auf die Regierung einen scharfen Druck in der Richtung der Aufhebung dieser Verordnung ausüben. — Die Eisenbahner in den Warschauer Werkstätten führten gestern einen einstündigen Proteststreik durch.

Auch die führende Warschauer Presse hat eingehend Stellung genommen. Von ihr wird berechnet, daß viele der betroffenen Beamten am 1. Juli in bezug auf den 1. April d. J. eine Gehaltsreduzierung von insgesamt 35 bis 38 Prozent erfahren werden. Sogar die Regierungspresse wendet sich mit aller Schärfe gegen die Kürzung der Beamtengehälter. Der sozialistische „Robotnik“ stellt fest, daß es unmöglich sei, den Aufbau des Wirtschaftslebens auf der Not großer Kreise der Bevölkerung zu vollziehen.

Trotzdem ist die Regierung gezwungen, weitere Sparmaßnahmen vorzunehmen, denn die neue Kürzung der Beamtengehälter gibt nur eine Ersparnis von 55 Millionen Zloty und die Abschaffung der Zuflagen zu den Invaliden- und Witwenrenten — von 15 Millionen Zloty. Da aber

nach Prystors Angaben eine Budgeteinsparung von 300 Millionen Zloty notwendig ist, so muß die Regierung noch die restlichen 230 Millionen durch neue Anordnungen einsparen.

### Weitere Anordnungen der Regierung.

Heute soll ein Erlass des Premierministers über die Durchführung einer Reihe von Sparmaßnahmen, die vom Ministerrat beschlossen wurden und die Kompressionierung des Staatshaushalts bezeichnen, veröffentlicht werden.

Wie wir erfahren, sind in dem Erlass die Diäten für die Dienstjahre der Beamten und Delegationen eingehend behandelt. Außerdem ordnet der Erlass die Einschränkung der Büroausgaben an. Auch soll die Zahl der Automobile in der Zentrale sowie in allen Zweckwirtschaftsämtern und anderen staatlichen Verwaltungssämttern eingeschränkt werden. Die „reduzierten“ Automobile sind seitens zu stellen und dürfen nicht benutzt werden. Der Erlass sieht noch die Aufhebung der sogenannten „Doppelämter“ in der Staatsverwaltung vor.

Noch im Laufe dieser Woche sind besondere Erlassen der einzelnen Ressortminister zu erwarten, die diejenigen Arbeiten aufzählen werden, die im Rahmen des geplanten Minimalbudgets auszuführen sind.

### Die Diäten der Parlamentarier gleichfalls gekürzt.

Die Verordnung des Ministerrats über Abschaffung der Gehaltszufläge für Staatsbeamten bezieht sich auch auf die Diäten der Abgeordneten zum Sejm und Senat.

Die Diäten der Abgeordneten und Senatoren werden um 176 Zloty monatlich herabgesetzt. Die Diäten der Sejm- und Senatsmarschälle sind um 702 Zloty und die Diäten der 5 Vizemarschälle des Sejm und die der 3 Vizemarschälle des Senats um 261 Zloty monatlich für jeden vermindert worden.

Anderseits werden aber den Beamten besondere Gehaltszufläge bewilligt.

Der Ministerpräsident hat dem Verkehrsminister und dem Minister für Post- und Telegraphenwesen die Ermächtigung erteilt, ihren Beamten an Stelle der erst gestern für den 1. Juli abgeschafften Zuflage aus den Spezialmitteln des Staatsbudgets 1931/32 eine besondere Zuflage zu bewilligen.

## Kriegsschulden-Moratorium beschäftigt die ganze Welt.

Pariser Antwort fertiggestellt: Zustimmung, aber mit Vorbehalten.

Paris, 24. Juni. Ministerpräsident Laval hat am Dienstag nachmittag mit Briand, dem Finanzminister Frankreich und dem Handelsminister eine ausführliche Unterredung gehabt, in der der Wortlaut der Antwort an Präsident Hoover durchberaten wurde. Die Antwort wird heute vormittag dem Ministerrat zur Annahme unterbreitet.

So weit bekannt geworden ist, erklärt sich die französische Regierung in ihrer Antwort mit dem Vorschlag Hoovers im Prinzip einverstanden, wünscht aber nicht, daß die Unabhängigkeit der ungeschätzten Zahlungen irgendwie durch das Moratorium berührt wird, um keinen Präsidentenfall zu schaffen. Die französische Regierung stellt sich deshalb auf den Standpunkt, daß Deutschland den ungeschätzten Teil der Reparationen in Höhe von 612 Millionen Mark unbedingt ausliefern müsse. Die Bank für internationale Zahlungen soll jedoch aufgefordert werden, diese Summe auf schnellstem Wege in der einen oder anderen Form der deutschen Wirtschaft wieder zuzuführen, so daß

die Zahlung des ungeschätzten Teils nur theoretisch erfolgt. Ob und in welcher Höhe für diese der deutschen Wirtschaft wieder zugeführte Summe Zinsen erhoben werden sollen, steht noch nicht fest.

Über irgend welche Garantien, die die französische Regierung etwa von Deutschland fordern könnte, ist bisher nichts verlautbart worden.

Die französische Regierung empfängt den deutschen und den amerikanischen Botschafter.

Paris, 24. Juni. Im Laufe des Dienstag abends haben in Paris weitere Besprechungen über den amerikanischen Moratoriumsvorschlag stattgefunden. Briand empfing den kurz vorher aus Berlin zurückgekehrten deutschen Botschafter von Hösch, der nach dem „Matin“, von der Reichsregierung beauftragt war, Auskunft über die Haltung Frankreichs gegenüber dem Vorschlag Hoovers zu erbitten. Briand soll dem Botschafter mitgeteilt haben, daß die französische Regierung am Mittwoch der amerikanischen Regierung Gegenvorschläge übermitteln werde, die

der sehr interessanten Initiative des amerikanischen Präsidenten in weitem Maße Rechnung tragen, aber die Rechte Frankreichs in bezug auf den bedingungslosen Teil des Young-Plan-Zahlungen wahren. Dieselbe Zeitung teilt an anderer Stelle mit, daß in der französischen Antwort darauf hingewiesen werden soll, daß der Young-Plan in Frankreich ein Gesetz sei, er nur durch ein neues Gesetz abgeändert werden könne, daß die französische Regierung die Pflicht habe, an dieser gesetzlichen Basis festzuhalten.

In später Nachtstunde machte der amerikanische Botschafter Edge dem Ministerpräsidenten Laval einen Besuch, um die dem Außenminister in parlamentarischen Kreisen gemachten Vorwürfe, er sei über die Vorbesprechungen des amerikanischen Vorschlags nicht genügend unterrichtet worden, zu entkräften. Der Botschafter erklärte, daß keinerlei Verhandlungen mit irgendeinem Land stattgefunden hätten.

Frankreichs Antwort fertig, gelangt aber erst am Freitag zur Veröffentlichung.

Paris, 24. Juni. Amtlich wird mitgeteilt, der französische Ministerrat hat den endgültigen Wortlaut der französischen Antwort an den Präsidenten Hoover festgelegt.

Ministerpräsident Laval erklärte, daß er vorläufig nicht in der Lage sei, irgendwelche Einzelheiten aus dem Inhalt der Note der Öffentlichkeit preiszugeben. Die französische Denkschrift soll dem amerikanischen Botschafter in Paris zur Weiterleitung nach Washington überreicht werden. Die Veröffentlichung der Note wird erst am Freitag erfolgen.

Polen hat Interesse an der Bekämpfung der Wirtschaftskrise.

Warschau, 24. Juni. Die halbamtlische „Stra“ Agentur gibt in einer Meldung die Stellungnahme der maßgeblichen Kreise zu dem Hoover-Moratorium wieder. Es heißt darin u. a.: Polen, das an dem Moratorium nicht in so hohem Maße interessiert sei, wie andere Länder, habe doch ein großes Interesse an der Bekämpfung und Ende der Wirtschaftskrise und vor allen Dingen an der Krise auf dem Weltmarkt der Welt. Es müsse die Hoffnung ausgesprochen werden, daß der Vorschlag Hoovers den Beginn einer internationalen und gemeinsamen Aktion zur Behebung der Weltkrise bedeuten möge.

Die italienische Regierung stimmt dem Hoover-Vorschlag zu.

Rom, 24. Juni. Am Dienstag abend hat der italienische Botschafter in Washington den telegraphischen Auftrag erhalten, die italienische grundsätzliche Zustimmung zum Vorschlag Hoovers der Regierung der Vereinigten Staaten zu übermitteln.

Hoover ist in Amerika durch seinen Vorschlag populär geworden.

London, 24. Juni. Ein Bericht des Washingtoner Korrespondenten der „Times“ beschreibt sich eingehend mit den innerpolitischen Erwägungen in Amerika, die zu dem Hoover-Plan führten und dessen Folgen. Die bisherige geringe Popularität des Präsidenten sei vollständig in das Gegenteil umgeschlagen; von den deutschen Elementen in den Vereinigten Staaten ließen Tausende von Beifallsbriefen bei der republikanischen Parteiorganisation ein, nachdem erst noch vor 10 Tagen die Zentrale der republikanischen Partei berichtet hatte, daß Illinois wegen der deutschen Stimmen so gut wie sicher für die Republikaner verloren sei. Auch aus Kreisen der Gegner der Prohibition sei ein Umschwung zugunsten Hoovers eingetreten. Die Demokraten anerkennen, daß ihre Aussichten für die Präsidentenwahl sich ganz wesentlich verringert hätten. Die Regierung meint, daß irgendwelche Verzögerungen in der Annahme des Hoover-Plans einen Rückschlag haben würden. Die New Yorker Bankiers, die seit Wochen geplant hatten, Europa zu Hilfe zu kommen und die eine Erhöhung der Preise verprachen, hätten alles getan, um ihre Zusagen zu verwirklichen. Wenn jedoch die europäischen Regierungen nicht schnell handelten, so bestände die Gefahr einer Reaktion. Hieraus erkläre sich der Wunsch Hoovers, seinen Plan so schnell wie möglich angenommen zu sehen.

## Stillegung der Widzewer Manufaktur.

6500 Tegularbeiter verlieren die Arbeit.

Bereits vor zwei Wochen wollte die Widzewer Manufaktur ihre Werke stilllegen und ihre 6500 Arbeiter entlassen. Die Inbetriebsetzung machte die Verwaltung der Widzewer Manufaktur von der Erteilung einer Garantie durch die Regierung zur Herausgabe von Obligationen im Auslande abhängig. Auf Intervention des Wojewoden Jaszezolt wurde die Stillegung der Betriebe auf zwei Wochen hinausgeschoben. Die verlängerte Kündigungsfrist der Arbeiter endet am nächsten Freitag und Sonnabend, so daß wiederum die Frage der Schließung der Werke der Widzewer Manufaktur auf der Tagesordnung steht. Die endgültige Entscheidung in dieser Frage wird die Verwaltung der Widzewer Manufaktur nach der Rückkehr einer nach Warschau zu weiteren Unterhandlungen mit der Regierung in Angelegenheit der Garantieerteilung abgesandten Abordnung treffen.

Dazu erhalten wir vor Redaktionsschluss von unserem Warschauer Berichterstatter nachstehende Meldung:

Durch die halbamtliche Nachrichtenagentur „Istra“ wurde heute ein Kommuniqué des Handels- und Industrieministeriums veröffentlicht, in welchem die Stellung des Ministeriums gegenüber der Widzewer Manufaktur bekanntgegeben wurde. Nach dem Kommuniqué soll sich die Direktion der Widzewer Manufaktur an das Ministerium mit dem Verlangen gewendet haben, der polnische Staat müsse die Staatsgarantie für die Schuldenobligationen der Firma an die italienische Rohstoffgesellschaft „Sigma“ — die übrigens selbst vor kurzer Zeit in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist — übernehmen, da andernfalls die Direktion gezwungen wäre, das Werk zu schließen.

Die Regierung lehnte das Verlangen der Direktion der Widzewer Manufaktur ab.

Die halbamtliche Nachrichtenagentur greift die Widzewer Manufaktur in diesem Zusammenhang auf das Schärfste an.

## Wird der Sejm im September einberufen?

Im Zusammenhang mit einigen von der Regierung geplanten Gesetzen, wie Rentensteuer und anderen Steuerplänen, die zur Rechtsverbindlichkeit die Annahme durch den Sejm erfordern, wird in politischen Kreisen angenommen, daß die Regierung gezwungen sein wird, den Sejm bereits im September einzuberufen.

## Polnisch-amerikanischer Freundschafts-Handelsvertrag.

Am 15. d. M. wurde ein polnisch-amerikanischer Freundschafts-, Handels- und Konsularvertrag in Washington geschlossen.

ton unterzeichnet. Auf polnischer Seite unterzeichnete den Vertrag der Botschafter Filipowicz, auf Seiten der Vereinigten Staaten Staatssekretär Stimson.

Der Vertrag hat, wie in seinem Text gleich zu Anfang festgestellt wird, die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Polen und den Vereinigten Staaten zum Ziele, und zwar durch Anordnungen, die dem seelischen, kulturellen, wirtschaftlichen und handelsmäßigen Streben der Bevölkerung der beiden Staaten entsprechen. Der Vertrag regelt in 30 Artikeln die grundsätzlichen Rechtsfragen des Zusammenlebens zwischen den beiden Staaten und stützt sich in den Hauptzügen auf die Vorbilder der nach dem Kriege von den Vereinigten Staaten bearbeiteten Verträge, die das Gesamtgebiet der gemeinsamen Beziehungen umfassen.

Der Vertrag ist in drei grundsätzliche Gebiete eingeteilt:

1. Rechte und Pflichten der gegenseitigen Bürger und aller Arten von Unternehmen unter Ausschluß der Angelegenheiten des Schutzes von Leben und Eigentum der beiderseitigen Staatsangehörigen, religiöse Freiheit usw.;

2. ins einzelne gehende Bestimmungen über den gegenseitigen Handelsaustausch, in denen die Klausel der unbegrenzten gegenseitigen Meistbegünstigung festgelegt ist, ferner die Behandlung von See-Handelsdampfern, innere Besteuerung der gegenseitigen Unternehmungen, Transit und so weiter;

3. Die Feststellung des Rechtes auf Schaffung von Konsularämtern mit genauer Festlegung der Rechte, die den Konsuln beider Seiten zustehen. Diese Rechte haben eine besonders große Bedeutung für die Fürsorge Polens für seine Emigranten.

Der grundsätzliche regulierende Faktor der gegenseitigen Handelsbeziehungen, die Klausel der gegenseitigen Meistbegünstigung auf zollrechtlichem Gebiet, verpflichtet in den polnisch-amerikanischen Handelsbeziehungen bereits seit dem Jahre 1925, d. h. seit Unterzeichnung des provisorischen Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten. Das gegenwärtige Abkommen jetzt genau die einzelnen Bestimmungen fest, führt jedoch keinerlei besondere Zollermäßigungen ein. Im Gegenteil, beide Seiten haben sich volle Selbständigkeit auf dem Gebiete der Zollregelung vorbehalten. Außerdem enthält der Vertrag stereotype Ausnahmen von der Meistbegünstigungs-Klausel, wie z. B. den Grenzverkehr und solche Vorteile, die sich aus einer Zollunion ergeben, ferner spezifische Ausnahmen, wie den Handelssumpflauf der Vereinigten Staaten mit Kuba, dem Landstreifen des Panamakanals und den amerikanischen Besitzungen einerseits, das Zollsysteem zwischen polnisch- und Deutsch-Oberschlesien auf Grund der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922 andererseits.

Der Vertrag ist auf ein Jahr abgeschlossen und verlängert sich automatisch, wenn er nicht gekündigt wird. Es verpflichtet sechsmaljährliche Kündigung. Der Vertrag muß ratifiziert werden und tritt 30 Tage nach Austritt der Ratifikationsdokumente in Kraft.

Polens endgültig schreiten und die Deutschen außerdem, daß sie ein für allemal auf alle territorialen Ansprüche Polens gegenüber verzichten. Es ist jetzt dazu eine so günstige Gelegenheit, wie sie sobald nicht wieder kommt. Die Vereinigten Staaten haben hier die entscheidende Stimme!"

Von der *Rechisprese* beurteilt am sichersten der „Kurjer Warszawski“ das Angebot des Präsidenten Hoover. Er ist allerdings der Ansicht, daß sich durch das Angebot nicht viel geändert hat. Die Lage wäre im wesentlichen unverändert, nur mit dem Unterschied, daß in der Zeit vom Juli d. J. bis zum Juli n. J. Brüning nicht in der Lage sein wird, mit einer Diktatur in Deutschland zu drohen, durch die die Schuldenzahlungen eingestellt würden.

Der sozialistische „Robotnik“ schreibt: „In der verfluchten Angelegenheit“ der Kriegsschulden, die wie ein Alpdruck seit 13 Jahren auf dem Wirtschaftsleben Europas lastet, ist endlich ein kleiner Lichtblick zu sehen. Präsident Hoover stellt energisch fest, daß das Moratorium auf ein Jahr sein soll, und daß er nichts von einer Verbindung der Reparationsräte mit den Schulden der Weltmächte an Amerika wissen will. Der Präsident spricht so zur Beruhigung seiner eigenen Volksgenossen und um sich einen Weg zur Durchbringung des Moratoriums im Kongress offen zu halten. Die Kriegsschulden und Reparationen, das ist eine Sache, die einen eingehenden Fragenkomplex darstellt mit dem internationalen Waren- und Geldaustausch. Unter diesem Gesichtspunkt wird diese Frage in der nächsten Zeit untersucht und geregelt werden müssen. Das Moratorium, das ist ein Anfang, wenn die Völker und die Regierungen eine ehrliche Verbesserung der Weltwirtschaft wünschen. Diese Verbesserung wird nicht eintreten, auch dann nicht, wenn die Staaten nicht ehrlich an die Abrüstung herangehen. Die Initiative des Präsidenten Hoover ist ein großer Sieg in der Sache des Friedens und des Wohlergehens der Wirtschaft zu betrachten.“



Die Königin von Holland besucht die Pariser Kolonialausstellung.

Neben der Königin geht der Marschall Lyautey, der gewesene Generalgouverneur von Marokko.



Das niedergebrannte Dorf Annemasse in Savoyen.  
Das gesamte Dorf, der Bahnhof, Waggons und 3 Menschenleben wurden Opfer der Flammen.

## Polen und der Vorschlag Hoovers

### Geschichtliche und umstrophische Stimmen.

Der Vorschlag des amerikanischen Präsidenten Hoover hat in der ganzen Welt, so auch in Polen, eine sehr große Beachtung gefunden. In politischen Kreisen ist man allerdings der Ansicht, daß der Vorschlag auf ein einjähriges Schuldenmoratorium Polen direkt sehr wenige Vorteile bringt. Es handelt sich bekanntlich nur um einen Aufschub von Staatschulden, und Polen hat nur wenig solcher Schulden aufzuweisen. Die polnische Leistung aus diesen Mitteln beläuft sich im Budgetjahr auf kaum 40 Millionen Zloty, und der Aufschub dieser Summe wird von offiziellen polnischen Kreisen nicht sehr schwerwiegend bezeichnet. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß diese Schuld erst in etwa 6 Monaten fällig ist.

Der Vorschlag Hoovers hat auch in der polnischen Presse ein außerordentlich lebhafte Echo gefunden. Einseitig bemüht sich die offizielle Presse, objektiv über den Vorschlag zu urteilen. Ein Teil der polnischen Presse ergibt sich jedoch im Zusammenhang mit dem Vorschlag auf Zahlungsaufschub in einer wütenden Hege gegen Deutschland. Von den sachlichen Urteilen über den Vorschlag Hoovers ist zunächst die Auseinandersetzung des Regierungsbuches „Gazeta Polska“ zu nehmen. Das Blatt schreibt u. a.: „Wie die Angelegenheit sich auch entwickeln mag, welche Entschlüsse auch heute und die folgenden Tage in den verschiedenen Hauptstädten der Welt bringen mögen, das eine muß festgestellt werden, das Geschäft wird beginnen zu plätschen. Nicht nur die Folge der Kriegsvernichtung, nicht nur die Fortschritte und das Beginnen, das die Menschheit zu einer Entwicklung unternehmen muß, sondern ganz gewöhnliche Folgen waren die Ursache der langanhaltenden und tiefen Wirtschaftskrise. Die Initiative des Präsidenten Hoover bezieht sich gerade auf diesem einen schmerzhaften und gefährlichen Geschwür. Das ist schon ein großer Vorteil. Wir wünschen in diesem Augenblick nur, daß die Operation gelingt.“

Der „Kurjer Polski“, das Blatt der regierungstreuen Großindustrie, nimmt ebenfalls in einem Leitartikel zu dem Hoover-Plan eine sehr heftige Haltung zu. Der sich in der Deutschenhefte stets hervorruende „Kurjer Warszawski“ schreibt: „Es ist geschaffen! Die Deutschen sind befriedigt, sind gerettet! Das Spiel ist gelungen! Die Ruhe ist da, die Werte sind an der Börse gestiegen. Jetzt muß man sich an den Young-Plan heranmachen! Woher denn die Arbeitslosigkeit! Man muß sie ausnützen unter dem Beifall des Arbeitslosenproletariats der ganzen Welt. Die Deutschen haben die Einstellung der Zahlungen ausgespielt, sie werden die Welt auch noch von der anderen „Notwendigkeit“ überzeugen. Aber die Denkschrift des Präsidenten Hoover, das bedeutet noch nicht das Einverständnis der Gläubiger Deutschlands, auch nicht der Gläubiger Amerikas. Hier muß erst das erste Wort Frankreich haben, den Vereinigten Staaten die Stirn zu bieten? Wir glauben es nicht. Es kann für uns nicht gleichgültig sein, wenn die Deutschen sich zur Aufrechterhaltung des Friedens verpflichten, zum endgültigen Verzicht auf Erpressungen gegenüber Polen, fernher zum Verzicht der Kriegsdrohung. Frankreich und Amerika müssen zur Befestigung der Unabhängigkeit

einander schreiten und die Deutschen außerdem, daß sie ein für allemal auf alle territorialen Ansprüche Polens gegenüber verzichten. Es ist jetzt dazu eine so günstige Gelegenheit, wie sie bald nicht wieder kommt. Die Vereinigten Staaten haben hier die entscheidende Stimme!“

## Lodzer Volkszeitung

Eine Kundgebung der deutschen Werktätigen bedeutet das große Volksfest, das die DSA.P. am Sonntag, den 28. Juni, in Chojny veranstaltet. Dieses Fest, das alljährlich in einer anderen Ortsgruppe stattfindet, unterscheidet sich grundsätzlich von den vielen anderen Festen, die ja ganz besonders in der Sommerzeit so zahlreich veranstaltet werden. Das Fest der DSA.P. soll nicht nur dazu angetan sein, seinen Besuchern einige heitere Stunden zu verschaffen, sondern soll gleichzeitig die Einigkeit und Geschlossenheit der deutschen Werktätigen des ganzen Loder Industriebezirks dokumentieren. Das Fest soll den Beweis erbringen, daß die deutschen Werktätigen unseres Gebietes eine einzige Familie bilden, deren Mitglieder in Freude und Leid treu zusammenhalten. Für uns alle gilt daher die Parole: Auf zum Volksfest der DSA.P. nach Chojny!

Präsident Klarner in Lódz. Um die Bildung des Spinnereikartells.

Gestern traf in Lódz der Präsident der Warschauer Handelskammer, Czeslaw Klarner, ein und hatte in der hiesigen Handelskammer längere Konferenzen mit Direktor Lachert sowie Bizedirektor Band und Dr. Berkowicz über die Tätigkeit des Spinnereikartells. Hierauf konferierte Präsident Klarner mit den Vertretern der Baumwollspinnereien von Th. Steigert, Franz Ramisch, Ed. Ramisch, Tiezen, Stolarow, Brüder Seibert, Rudiger Baumwollspinnerei und J. Steigert, die besondere Wünsche bei dem Beitritt zu dem Kartell geäußert hatten. Am Nachmittag konferierte Präsident Klarner mit Vertretern der Firmen Lorenz und Krusche, Ver Freidenberg, Wierzbowianka, Karl Kröning und Co. und Kestenberg. Wie wir erfahren, wird Präsident Klarner noch den ganzen heutigen Tag über in Lódz verbleiben und an den Organisationsarbeiten des Spinnereikartells teilnehmen. (a)

### Unnormitäten der Natur.

Seit einiger Zeit weilt in Lódz in der Petrikauer 56 ein "Museum der Schenswürdigkeiten", das in mehr als einer Hinsicht interessant ist. Es fällt vor allem ein weißliches Wesen auf, das ohne Arme und Beine geboren ist. Miss Violette wird diese Dame genannt — ihr eigentlicher Name ist Grete Holm, eine Deutsche, 1909 geboren in Chicago — die die deutsche, englische und französische Sprache beherrscht und manche Arbeiten verrichtet — allerdings mit dem Mund. Auf ihren Reisen mit wandernden Museen oder Zirkussen ist ein bereits in der ganzen Welt herumgekommen und unterhält sich darüber gern mit den Besuchern. Bruder und Schwester betreuen sie und begleiten sie ständig auf ihren Reisen.

### Achtung! Widzew!

Am Sonnabend, den 27. dls. Mts., um 7 Uhr abends findet im Saale der P. P. S., Rolicinska 62, eine

### Mitgliederversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Delegierten des VII. Bezirksparteitages; 2. Politisch-organisatorisches Referat des Parteivorsitzenden Gen. Kronig.

Der Vorstand erachtet um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.

## Eine 1-Millionen-Anleihe für die Stadt.

Die Finanzlage unserer Stadt ist besonders in diesem Jahre eine schwere. Das Budget der Stadt mußte auf Anordnung der Aufsichtsbehörden stark gekürzt werden. Wohl wurden die Ausgaben bis aufs Äußerste eingeschränkt, doch auch die Einnahmen sind durch das gekürzte Budget stark beschnitten worden. Andererseits aber benötigt die Stadt gerade in der jetzigen Zeit größere Geldsummen zur Fortführung der öffentlichen Arbeiten, um wenigstens zum Teil die furchtbare Arbeitslosigkeit in unserer Stadt zu mildern. Die Regierungsbehörde für diesen Zweck ist sehr gering, so daß die Stadt gezwungen ist, Anleihen aufzunehmen. Zu diesem Zweck hat der Magistrat in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, eine kurzfristige Anleihe in Höhe von 1 Million 300 000 Zloty bei der Regierung aufzunehmen, die aus den Umlaufsmitteln der Regierung gewährt werden soll. Diese Anleihe

wäre noch im Laufe dieses Budgetjahres, und zwar in 5 Monatsraten, d. h. im Dezember d. J., Januar, Februar, am 1. März und letzten März nächsten Jahres zurückzuzahlen.

Zur Aufnahme dieser Anleihe ist außer dem Magistratsbeschuß noch die Bestätigung durch den Stadtrat erforderlich. Zu diesem Zweck wurden für gestern abend zwei spezielle Sitzungen des Stadtrats einberufen, auf denen in erster und zweiter Lesung der Beschuß des Magistrats zur Aufnahme der 1-Millionen-Anleihe angenommen und somit rechtskräftig wurde.

Außerdem trägt, wie wir erfahren, sich der Magistrat mit der Absicht, die Anleihe bei der Versicherungsgesellschaft der Geistesarbeiter (ZUP) von 1 250 000 Zloty um 150 000 Zloty zu vergrößern.

### Einführung der Amtstracht in den Gerichten.

Auf Anordnung des Justizministeriums wird am 1. Juli d. J. im Loder Bezirksgericht, im Stadtgericht und im Gericht für Jugendliche die Amtstracht für die Gerichtspersonen eingeführt. Die Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte werden während der Gerichtsverhandlungen Togen und Barette tragen. Die Handelsrichter und Gerichtsschöffen dagegen werden diese Amtstracht nicht tragen. Die Togen und Barette der Richter werden mit grünen Rändern, die der Staatsanwälte mit amaranthen Rändern und die der Rechtsanwälte mit violetten Rändern versehen sein. (a)

### Steuererleichterung für die Landwirtschaft.

In Anbetracht der ungünstigen Wirtschaftslage hat der Finanzminister angeordnet, daß den Landwirten bei der Bezahlung der staatlichen Grundsteuer Aufschub gewährt wird und außerdem die Bezahlung der Steuer in Raten zerlegt wird. Durch diese Erleichterung von staatlicher Seite treten bei der Grundsteuer automatisch auch dieselben Erleichterungen für den Kommunalzuschlag in Kraft. Der Finanzminister hat außerdem folgende Erleichterungen für die Landwirte gewährt: die Bezahlung der Gebühren für die Wegeabgaben und die Investionssteuer wird, soweit damit Landwirte belastet werden, bis zum Herbst verschoben. Von diesen Gebühren sind im Oktober und November höchstens 25 Prozent einzuziehen, weitere 25 Prozent erst im Januar und Februar 1932. Der Zahlungsstermin und die Art und Weise der Einzahlung für die restlichen 50 Prozent dieser Gebühren wird Anfang 1932 bestimmt werden in Abhängigkeit vom Stand der Wirtschaftskrisis und der Lage der Landwirtschaft. Als fällig sind diejenigen Gebühren anzusehen, deren Zahlungsstermin vor dem 1. April d. J. abliegt. Unabhängig von diesen Anordnungen des Ministers können die Kommunalverbände bei der Einziehung ihrer eigenen unabhängigen Steuern von den Landwirten je nach dem Umfang der finanziellen Möglichkeiten und der Einschätzung der Zahlungsfähigkeit der Besteuerten noch weitergehende Erleichterungen gewähren, wie sie vorstehend festgesetzt sind. Die Erleichterungen können ferner angewandt werden auf die laufenden Beiträge an selbständigen Kommunalsteuern für die Landwirtschaft, die an sich grundsätzlich in voller Höhe und zu den normalen Terminen zu zahlen sind. In diesem Sinne sollen die Wojewoden weitere An-

ordnungen erlassen und besonders den Kommunalverbänden auf ihrem Gebiet den Auftrag geben, daß im Interesse der Landwirtschaft und damit auch im eigenen Interesse die vorstehend erwähnten Erleichterungen in vollem Umfange anzuwenden.

### Die Einteilung der Baukredite.

Bekanntlich hat die Regierung in diesem Jahre aus Sparmaßnahmen die von den einzelnen Städten zum Bau von Wohnhäusern angeforderten Kredite stark beschnitten und die für diesen Zweck angewiesenen knappen Mittel für die Ausfertigung mit Kredithilfe begrenzter Wohnhäuser bestimmt. Das Komitee für den Ausbau von Lódz hat auf eine Anfrage des Wojewodschaftsamtes hin für den Bau von Wohnungen unter Berücksichtigung der außerordentlich großen Wohnungsnott in der Stadt einen Kredit in Höhe von 10 Millionen angefordert, der jedoch infolge der geringen von der Regierung zur Verfügung gestellten Mittel stark gekürzt wurde. Gegenwärtig erfahren wir, daß das Komitee zum Ausbau der Stadt in einer besonderen Sitzung die Gesuche um Erteilung von Baukrediten, die von Baugenossenschaften und Privatpersonen eingereicht wurden, geprüft hat. In Berücksichtigung der Anordnung des Inneministeriums und des Finanzministeriums hat das Ausbaukomitee beschlossen, die Baukredite in erster Reihe den Baugenossenschaften zuzuteilen, die Ein- oder Zweizimmerwohnungen bauen. Nach längerer Aussprache beschloß das Komitee ferner, einen Antrag um Erteilung eines Kredits in Höhe von 560 000 Zloty an die Baugenossenschaft "Volator" bei der Landeswirtschaftsbank zur Errichtung der zweiten Hälfte des Häuserblocks in Chojny zu stellen. Dieser Häuserblock, der zum Teil im Rohbau bereits begonnen ist, wird 180 Ein- und Zweizimmerwohnungen enthalten. Ferner soll die Baugenossenschaft "Naprzód" einen Kredit in Höhe von 280 tausend Zloty zur Ausfertigung des Neubaus an der Lesznostraße 40 erhalten. Sobald dem Komitee zum Ausbau der Stadt neue Kredite seitens der Regierung zur Verfügung gestellt werden, wird die weitere Verteilung der zugewiesenen Mittel für Bauzwecke unverzüglich erfolgen.

### Der heutige Nachtdienst der Apotheken.

S. Janielenicz, Alter Ring 9; J. Steckel, Limanowskiego 37; B. Gluchowski, Narutowicza 4; St. Hamburg u. Co., Główna 50; L. Pawłowski, Petrikauer 307, A. Piotrowski, Pomorska 91.

Heute noch, jetzt gleich mußte er es ihr sagen! Das war das Schwerste von allem!

Schwerfällig erhob sich Treber. Traurig schlich der Dadel hinter ihm her. Er war schon die ganze Zeit über hinter seinem Herrn hergetrottet, ohne daß dieser es bemerkte.

"Wo ist meine Schwester?"

"In der Leinentammer, gnädiger Herr", sagte Christine, die alte Köchin.

"Dante, Christine!"

Zwischen Leinen blickte ihm ein liebes, lachendes Mädelgesicht entgegen.

"Ach, was willst du denn hier?" fragte Margarete und kam hinter dem großen Stoß gerollter Betttücher hervor.

"Margaret, ich muß mit dir sprechen!"

"Hui! Mit was für einer Grabsstimme sprichst du eigentlich? Lache lieber, es kleidet dich bestimmt besser!"

"Margaret, ich bitte dich, sei ernst! Ich habe dir etwas mitzuteilen, wodurch ich deine Liebe verlieren werde."

"Guido!"

Sie hängte sich in seinen Arm.

"Du hast wohl Schulden?" fragte sie naiv. "Aber da werde ich einige Wochen doppelt fleißig sein, und du machst keine neuen; dann geht es schon!"

"Es ist aus, Margaret! Wir müssen fort von Treberhofen!"

"Nein!"

Es war ein Entsetzensschrei.

"Ja! Weil dein Bruder gemein genug war, nicht an dich zu denken, wenn Spiel und — und andere Sachen Unsummen verschlangen. Bankier Seidliger besitzt alle Wechsel, und er hat es mir bereits gesagt, daß er sich auf nichts einsägt. Er freut sich, Treberhofen zu bekommen."

Ganz erstarrt war das junge Gesicht Margaretes. Dann sagte sie mit seltsam veränderter Stimme:

"Das kanntest du doch nicht getan, soweit kanntest du dich doch nicht vergessen haben. Das hättest du doch um der Eltern willen nicht getan. Du willst mich doch nur erschrecken!"

### Seine Stimme klang zerquält.

"Margaret, es ist so! Heute nachmittag kommt Seidliger, um alles zu besichtigen und das Weitere mit mir zu verabreden."

Das junge Mädchen schwieg; aber Träne um Träne rann über die blauen Wangen.

Treibers Hand strich über das blonde Haar der Schwester.

"Verzeih mir, Margaret!"

Da reckte das Mädchen sich an ihm hoch und küßte ihn.

"Alter dummer Bub. Wenn wir nur Treberhofen hätten halten können! Ich hätte gern noch mehr gearbeitet."

"Es ist alles zu spät. Seidliger kommt am Nachmittag."

Wie eintönig, abgestorben Guidos Stimme klang!

Margarete sah ihn entsetzt an.

"Du — was — willst du tun?"

Er versuchte zu lächeln.

"Was soll ich denn tun? Ich muß vorerst abwarten, bis Seidliger kommt."

Sie wußte, er wehrte absichtlich ab, was sie meinte.

Still ging sie vor ihm her. Und dann setzten sie sich im Wohnzimmer gegenüber. Und keines von beiden sprach ein Wort.

Am Nachmittag kam dann Seidliger. Treber ging ihm entgegen. Herr Seidliger hatte noch einen Herrn mitgebracht, den er als seinen Rechtsbeistand vorstellte, wobei er irgendeinen Namen murmelte. Seidliger war ein sehr vorsichtiger Mann — das mußte ihm der Reit lassen.

Den Pferdestall musterte Seidliger sehr eingehend. Und Treber war es, als müsse er ihm an den Hals springen, als die dicke, fleischigen Finger so kritisch über den Rücken von "Bendelin" strichen. Die braune Stute sah sich wie empört nach ihrem Herrn um, wiehernd schmerlich und hing dann den Kopf.



Dann ging er langsam über den Hof, wo das Hühnerdörfchen dachendachend rannte. Treber ging durch den regenfeuchten Park, wo die Blumen schon wieder die Köpfe hoben. Ganz hinten, zwischen dem rosa blühenden Gebüsch, stand eine grüne Holzbank. Margaretes Lieblingsplatz. Er hatte diese Bank vor kurzem selbst neu gemustert.

Treber sah sich dorthin. Müde, mutlos, innerlich von Neu über sein leichtsinniges Leben zerfressen. Warum hatte er nicht geheiratet? Wäre dann nicht alles anders gekommen, wenn er sich damals nicht so gesträubt hätte, Rose Enlin zur Frau zu nehmen? Sie hatte ihn geliebt! Er aber war achtslos an dieser Liebe vorüber geschritten, hatte es besser gefunden, frei zu sein, wollte das Leben noch weiter durchtoben und — hatte dabei die Heimat aufs Spiel gesetzt!

Niemand trug eine Schuld — nur er, er ganz allein!

Margarete! Sie schaffte von früh bis spät! Nie gönnste sie sich ein Bergmücken; sie schien überhaupt kein Verlangen danach zu haben. Immer traf er sie frisch und munter an, wenn er früh herunterkam, die Spuren einer sinnlos verbrachten Nacht noch deutlich in dem schlaffen Gesicht. Dann sahen ihn die reinen Augen wohl prüfend an; doch Margarete sagte nichts und schaffte nur mit doppeltem Eifer. Aber was konnte ihr Fleiß ausrichten gegen die Summen, die Spiel und Weiber kosteten?

Und nun hatte Margarete durch ihn die Heimat verloren!

Durch seine Schuld!

Wie würde sie es aufnehmen?

**Falsche 5, 10 und 20-Groschenstücke.**

In den Automaten auf den Bahnhöfen sowie in der Automatenbar sind in letzter Zeit zahlreiche falsche 5, 10 und 20-Groschenstücke gefunden worden, die von dem kaufenden Publikum in die Automaten bei Einkauf der verschiedenen Waren hineingeworfen wurden. Auf diese Errscheinung hat die Untersuchungspolizei ihr Augenmerk gerichtet und eine Beobachtung der Automaten angeordnet.

**Russisches Maschinen-Dumping in Polen.**

Vor kurzem haben die Russen mit der Ausfuhr von Nähmaschinen zunächst nach Polen begonnen. Sie beabsichtigten Nähmaschinen Marke "Original" in größerem Umfang in Polen unterzubringen und bedienten sich als Modell bei der Herstellung dieser Nähmaschinen der deutschen Singer-Marke. Sie beabsichtigten etwa 10 000 Maschinen nach Polen auszuführen und forderten zunächst für Nähmaschinen ohne Motorantrieb einen Engrospreis von 220 Zloty je Stück. Es ist ihnen aber nicht gelungen, größere Mengen unterzubringen, weil der polnische Einzelhandel den Vertrieb der russischen Nähmaschinen infolge qualitativer Minderwertigkeit ablehnt. Die Russen sind mit ihrer Preisforderung bereits bis auf 12 Dollar bzw. auf 108 Zloty je Maschine zurückgegangen.

**Die Aushebung des Jahrganges 1910.**

Freitag, den 26. Juni, um 8 Uhr früh, haben sich folgende militärflichtige junge Männer zur Musterung zu stellen:

Vor der Aushebungskommission 1 an der Salontnstraße 82 die Militärflichtigen des Jahrganges 1910, die im Bereich der Polizeikommissariate 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnen, die infolge von Krankheit oder anderen Entschuldigungsgründen sich den Aushebungskommissionen zu der vorgeschriebenen Zeit nicht stellen konnten.

Vor der Aushebungskommission 2 an der Ogrodowastraße 34 die Freimülligen der Jahrgänge 1911, 1912 und 1913, die im Bereich der Polizeikommissariate 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14 wohnen.

Vor der Aushebungskommission 3 an der Kościuszko-Allee 21 die Militärflichtigen der Jahrgänge 1908 und 1909, Kat. B, die sich in der vorgeschriebenen Zeit den Aushebungskommissionen krankheitshalber oder aus anderen Entschuldigungsgründen nicht stellen konnten.

Die Militärflichtigen haben sich den Aushebungskommissionen in nüchternem Zustande zu stellen und alle erforderlichen Dokumente mitzubringen. Nichtstellung oder unpünktliche Stellung wird mit 500 Zloty Geldstrafe oder 6 Wochen Haft bestraft. (a)

**Ein diebisches Dienstmädchen.**

Die im Hause Wolborzkastraße 33 wohnhafte Familie Weinberg stellte unlängst die 19jährige Kazimiera Kowalezyk als Dienstmädchen an. Eine zeitlang benahm sich die Kowalezyk ohne jeden Tadel und erwarb sich hierdurch das Vertrauen ihrer neuen Dienstherrin, die nichts davon wußte, daß das Dienstmädchen eine notorische Diebin ist und von den Gerichten bereits mehrfach wegen Diebstahls verurteilt war. Gestern benützte die Kowalezyk die Abwesenheit ihrer Dienstherrin dazu, um mit einem Nachschlüssel die Schubladen des Schreibtisches zu öffnen und aus diesen einige hundert Dollar sowie polnisches Geld zu stehlen und die Flucht zu ergreifen. Der bestohlene Weinberg zeigte den Diebstahl der Polizei an, wobei er den Schaden auf 3200 Zloty angab. Durch die eingeleitete Untersuchung stellte die Polizei fest, daß die Kowalezyk einen Geliebten hat, der gegenwärtig im Gefängnis eine Strafe wegen Diebstahls absitzt. Um nun ihrem Geliebten im Gefängnis Zuwendungen machen zu können, hat die Kowalezyk den Diebstahl begangen. Nach der notorischen Diebin sahndet die Polizei. (a)

**Selbstmordversuch eines Soldaten.**

Der bei dem Leutnant K. als Bursche dienstuende Infanterist der 5. Kompanie des 31. Kaniower Schützenregiments, Jurko Wasilenko, erhielt unlängst von seinen Eltern aus den Grenzmarken einen Brief und legte seit dieser Zeit ein gedrücktes Weinen an den Tag. Gestern benützte Wasilenko die Abwesenheit des Offiziers und erhängte sich an seinem Leibriemen an der Türklinke der Wohnung. Als die Schlinge den Lebensmüden zu würgen begann, schlug er mit den Füßen gegen die Tür, wodurch Nachbarn aufmerksam wurden und den Wasilenko aus der Schlinge befreiten. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Lebensmüden Hilfe und ließ ihn mit dem Rettungswagen nach dem Militärkrankenhaus überführen. — Im Torweg des Hauses Wodzkastraße 16 versuchte sich die Suchastraße 7 wohnhafte 26jährige Marie Tomeczak durch Einnahme von Jodintüpfel das Leben zu nehmen. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erzielte der Lebensmüden die erste Hilfe und ließ sie mit dem Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhaus überführen. (a)

**Bekämpft die Stubensliege!**

"Das Insekt, das wir jetzt Stubensliege nennen, sollte künftig den Namen Typhusliege erhalten, um stets unmittelbar die Aufmerksamkeit auf die Gefahr zu lenken, die darin liegt, daß wir es weiter ungefährt sich vermehren lassen."

Über diesen Ausspruch des bekannten Naturforschers L. O. Howards wird wohl mancher verwundert den Kopf schütteln. Typhusliege? Die harmlose, höchstens lästige Stubensliege, unser ständiger Haus- und Tischgenoss? Über die Bezeichnung ist leider war und nicht einmal erschöpfend, denn man könnte statt ihrer eine ganze Reihe ebenso bezeichnender Namen wählen, z. B. Schwindsuchtliege oder Brechdurchfallsliege. So ziemlich alle an-

**Danke daran!**

Am kommenden Sonntag in Chojny  
das große deutsche Volksfest.

stehenden Krankheiten, die wir kennen, werden durch die Stubensliege verschleppt.

Im Mittelalter schon brachten einsichtsvolle Aerzte das Auftreten der Pest mit den Fliegenschwärmen in Verbindung, und die Chinesen erkannten schon seit Jahrhunderten einen bestimmten Zusammenhang zwischen Fliegen und Seuchen. Heute gilt es als unumstößliche Tatfrage, daß die Fliege die Überträgerin der gefährlichsten Krankheiten des Tier- und Menschengeschlechts ist.

Wollte doch jeder sich einmal die Mühe nehmen, ihren Flug zu beobachten: vom Absalleimer zum Mittagessen, vom Spucknapf zu der für den Säugling bestimmten Milch, zu einem Menschen, der sich irgendwelche Verletzungen zugezogen hat usw. Dann wird man begreifen, welch zahllose Möglichkeiten für die Verschleppung von Krankheitserreignen sich zwangsläufig ergeben. Die schmutzigen Dertlichkeiten, an denen sich die Fliegen vorwiegend aufhalten, sind wahre Zuchtbücher der verschiedensten gefährlichen Bakterien, kleinste Teilchen bleiben in dem dichten Haarpelz der Fliege nur allzu leicht haften und werden am nächsten Aufenthaltsort von ihr wieder abgestreift. Man darf nicht übersehen, daß Fliegen in ihrer Nahrungsaufnahme absolut nicht wählerisch sind. Untersucht man einen der winzigen Punkte, die den Fliegenschmutz darstellen und überall innerhalb menschlicher Behausungen abgesetzt werden, mit dem Mikroskop, so kann man oft Hunderte der schädlichsten Bakterien darin nachweisen. Schon aus diesen Angaben, die sich noch mühselig erweitern ließen, geht mit aller Deutlichkeit hervor, von welch ungeheurer Wichtigkeit eine planmäßige Bekämpfung der Fliegenplage vom gesundheitlichen Standpunkt aus ist.

Mit Fliegenleim, Fliegenpapier usw. allein ist's nicht getan. Auch die Fliegen im Zimmer bleibt aussichtsloser Wehrkampf, so lange die Grundbedingung versäumt wird! Diese lautet: Reinlichkeit, Reinlichkeit, Reinlichkeit aller Wäsche, die als Brutstätten in Betracht kommen können. Nicht zu vergessen ist auch die Aussklärung über die von den Stubensliegen ausgehenden Gefahren, um jeden zur Mitarbeit anzuregen. Hierin ist Amerika vorbildlich und hat unter der Leitung Howards eine großzügige Massenpropaganda in Szene gelegt, durch die weiteste Bevölkerungskreise über die Gefahren der Fliegenplage aufgeklärt und zu ihrem Vernichtungskampf aufgefordert wurden. Auch der Schutz unserer Nahrungsmittel in Küche und Verkaufsläden vor Fliegen müßte energisch durchgeführt werden, dann könnte manches Unheil vermieden werden, das von der so "harmlosen" Stubensliege gestiftet wird.

**Aus dem Gerichtssaal.****Patriotismus will bezahlt sein.**

Eine Zivilklage gegen den Staat wegen Propagandadrucksachen für die Legionen aus dem Jahre 1915.

Noch im Jahre 1915, während der Werbungen unter der Jugend zum Eintritt in die polnischen Legionen wußten sich an den Druckereibesitzer Leopold Wolny in Lodz

im Namen der Legionen Marian Molinowski, späterer Sejmabgeordneter, sowie Grobelski, gegenwärtig Bürgermeister von Wielun, mit dem Vorlage, für die Legionen die erforderlichen Drucksachen für Propagandazwecke, wie Aufrufe, Flugzettel usw. zu drucken. Wolny ging aus patriotischen Gründen auf den Vorschlag ein, verlangte jedoch von den Bestellern im Namen des künftigen polnischen Staates ein Garantieschreiben darüber, daß im Falle der Konfiszierung der Druckerei oder sonstige durch das Drucken der Propagandaschriften entstehenden Schäden diese dem Druckereibesitzer ersetzt werden.

Einige Monate später wurde im November 1915 die Druckerei von den deutschen Oberschulbehörden beschlagnahmt und deren Besitzer Leopold Wolny zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Nach der Wiederherstellung des polnischen Staates strengte Wolny gegen den polnischen Staat bei dem Bezirksgericht in Lodz eine Zivilklage wegen 100 000 Zloty Entschädigung für die erlittenen moralischen Verluste, Gefängnishaft sowie für die Konfiszierung der Druckerei an, die nach Deutschland ausgeführt worden war, wodurch er zum vollständigen wirtschaftlichen Ruin gebracht worden sei. Im vergangenen Jahre verhandelte das Bezirksgericht diesen Prozeß und wies die Forderungen des Wolny ab, wobei es den Beschluss damit motivierte, daß im Jahre 1915 der polnische Staat noch nicht bestanden habe, so daß niemand berechtigt war, im Namen dieses Staates Verpflichtungen einzugehen.

Gegen diese Entscheidung hat Wolny beim Appellationsgericht Berufung eingelegt und in dieser darauf hin gewieben, daß die Herren Molinowski und Grobelski als Bevollmächtigte der Legionen aufgetreten sind, deren Unternehmungen und Versprechungen in der Folge vom gesetzgebenden Sejm bestätigt wurden. Die Verpflichtungen der Bevollmächtigten der Legionen müßten daher durch den Staatsschatz eingelöst werden.

Wie wir erfahren, wird dieser interessante Zivilprozeß Anfang nächsten Monats vor dem Warschauer Appellationsgericht zur Verhandlung gelangen. (a)

**Nache ist süß — aber strafbar.**

Am 13. April d. J. wurde vom Stadtgericht gegen den Mlynarskastraße 25 wohnhaften Michał Reinberger ein Prozeß verhandelt, in dem der Roman Olejniczak als Zeuge auftrat. Nach der Gerichtsverhandlung lehrte Olejniczak in Begleitung seiner im Hause Mlynarskastraße 23 wohnhaften Nachbarn Józef und Jadwiga Kowalewski nach Hause zurück. Vor dem Hause Mlynarskastraße 25 wurde Olejniczak plötzlich von einem unbekannten Manne überfallen und erheblich am Kopfe verletzt. Dem Überfallenen kam der Kowalewski zu Hilfe, der dem Unbekannten den Stock zu entreißen versuchte. In diesem Augenblick goss jemand von hinter dem Baum des Grundstücks Salzsäure aus, durch welche die Eheleute Kowalewski Verbrühungen erlitten.

An dem Tatort erschien die Polizei, die durch eine Untersuchung feststellte, daß den Überfall der Michał Reinberger angeht hat, der an Olejniczak wegen seiner Aussagen vor Gericht Nache nehmen wollte. Der Angreifer, dessen Namen nicht festgestellt werden konnte, wurde von Reinberger gebunden, während er selbst bei dem Überfall hinter den Bäumen lauerte und auf das Ehepaar Kowalewski die Salzsäure ausgoß, als dieses dem Olejniczak zu Hilfe kommen wollte.

Gestern hatte sich Reinberger vor dem hiesigen Stadtgericht des Überfalls zu verantworten, das ihn zu drei Monaten Gefängnis verurteilte. (a)

**Sensationeller Prozeß im Lodzer Stadtgericht mit Selbstmordversuch.****Eine Tänzerin der Wiener Oper klagt den Industriellen Arnold Stiller wegen Untertreibung eines Kindes.**

Kurz vor dem Ausbruch des Krieges begab sich der damals 23jährige Lodzer Industrielle Arnold Stiller im Auftrage der Firma nach Wien. Eines Tages besuchte er die Oper, wo ihm von den Tänzerinnen besonders die damals 15jährige Franziska Floder gefiel. Er wurde mit dem jungen Mädchen bekannt und schlug ihr vor, mit ihm nach Lodz zu kommen, wo er sich mit ihr verheiraten werde, nachdem sie zum Judentum übergetreten sein werde.

Das unerfahrene Mädchen ging auf alles ein und nahm auch mit ihren Brüdern, einem bekannten Baron in der Nähe von Wien, und einem berühmten Maler, Rücksprache, die jedoch nichts davon wollten, wobei sie ihr drohten, sie bei einem Übertritt zum Judentum überhaupt zu verleugnen. Trotzdem ging sie eines Tages mit Stiller zu dem Wiener Oberrabbiner Chajes und trat zum Judentum über und nahm den Namen Ruth an. Gleich darauf fuhren beide nach Lodz, wo Stiller für das Mädchen an der Juliusstraße 15 eine Wohnung mietete.

Ruth Floder gab dem Stiller einem Knaben. Als sie verlangte, Stiller solle nun endlich das Versprechen einlösen und sie zu seiner legalen Frau machen, machte Stiller Ausflüchte. Als sie ihm mit einem gesellschaftlichen Skandal drohte, bot er ihr für die Unannehmlichkeiten Geld an, was sie indes entrüstet zurückwies. Hierauf begab sich Stiller zur Polizei und gab an, die Floder halte sich ohne Papier in Polen auf, woraufhin sie auch bis zur österreichischen Grenze abgehoben wurde.

Ihr erster Weg in Wien war zu ihrem Paten, dem Oberrabbiner Chajes, dem sie ihr Leid klagte und ihn bat, bei der polnischen Regierung zu intervenieren, damit Stil-

ler gezwungen werde, sie zu heiraten und das Kind anzuerkennen, das damals 3 Jahre alt war. Sie versprach dabei feierlich, sich am Tage darauf offiziell von ihm scheiden zu lassen.

Der Rabbiner Chajes begab sich daraufhin zum polnischen Konsul, der ihm jedoch auf Grund der verpflichtenden Vorschriften nicht helfen konnte. Der Rabbiner riet darauf an Marschall Piłsudski ein Schreiben, in dem er die ganze Tragödie des verführten Mädchens beschrieb und um die Erteilung der Erlaubnis zur Reise nach Polen für seine Schutzbesohlene bat. Der polnische Konsul in Wien erhielt darauf von der Kanzlei des Marschalls Piłsudski den Auftrag, Ruth Floder die Erlaubnis zur Reise nach Polen zu erteilen. Auf Grund dieser Erlaubnis traf Ruth Floder mit ihrem nun 7jährigen Söhnen in Lodz ein und strengte beim Lodzer Stadtgericht eine Kl. v. gegen Arnold Stiller an.

Gestern sollte nun diese ungewöhnliche Verhandlung stattfinden. Als der Gerichtsbüro der Partei herriet, näherte sich Stiller seiner ehemaligen Geliebten und sprach einige Minuten mit ihr. Die Unterredung mußte für die junge Mutter sehr unangenehm sein, denn sie nahm gleich darauf ihrem Handtäschchen eine Flasche, trank die Flüssigkeit aus und sank zu Boden.

Der Anwesenden bemächtigte sich einer ungeheure Erregung. Man mußte den Arzt der Rettungsbereitschaft herbeirufen, der der Frau die erste Hilfe erteilte und sie nach ihrer augenblicklichen Wohnung in der Narutowiczastraße 29 übersetzen ließ. Die Gerichtsverhandlung mußte unterbrochen werden. (a)

## Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

**Vom Chr. Commissverein.** Die Verwaltung der Güter „Bratoszowice“ bei Główno hat ein großes Terrain Waldland, gelegen bei der Eisenbahnlinie Lódz-Warschau, parzelliert und bietet Parzellen zum Preis von ca. 50 Gr. per Quadratmeter zu günstigen Bedingungen an. Die Gegend ist außerst trocken und als Sommerausenthalt besonders zu empfehlen. Da für Wohltätigkeitsinstitutionen, Verbände und Vereine Nachlässe gewährt werden, bietet sich unseren Mitgliedern Gelegenheit durch unsere Verwaltung Waldland günstig zu erwerben. Wer von unseren Mitgliedern von obigem Anbieten Gebrauch zu machen wünscht, melde sich im Vereinssekretariat Al.-Kosciuszki Nr. 21, Tel. 13200.

**Zum St. Johannisgartenfest.** Morgen, Freitag, abends 8 Uhr, findet im Lokale des Jungfrauenvereins der St. Johannisgemeinde, Sienkiewicza 60, die erste Gesangsprobe des gemischten Messenchores für das am 30. August d. J. im Hellenenhof stattfindende große St. Johannisgartenfest statt. Alle in diesem Chor mitwirkenden Damen und Herren werden ersucht, zu dieser Gesangsprobe vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

**Die Ferien in der deutschen öffentlichen Bücherei.** Wir werden ersucht mitzuteilen, daß die Bücherei des Loder Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße Nr. 243, jetzt nur dreimal wöchentlich, und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 5-8 Uhr nachmittags geöffnet ist. Dasselbe gilt für die Dauer der Sommermonate auch für die der Bücherei angeschlossene Lesehalle für Zeitungen und Zeitschriften.

**Vom Gartenfest zugunsten des Evangelischen Waisenhauses.** In Angelegenheit dieses für den 5. Juli im Landgarten Park in Langowek vorgesehenen Gartenfestes findet heute um 8.30 Uhr abends in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatigemeinde, Petrikauer 2, die 3. Sitzung des Festausschusses statt. Angeknüpft der kurzen Zeit, die zur Verfügung steht, bittet Herr P. Schröder die Vertreter derjenigen geschätzten Vereine, die ihre Mitarbeit zugesagt oder in Aussicht gestellt haben, sich heute vollzählig zu versammeln.

## Aus dem Reiche.

### Der Mordprozeß in Petrikau.

Wie bereits berichtet, begann gestern die Verhandlung des Strafprozesses gegen die 4 Mörder des Polizisten Jan Korzeniowski vor dem Petrikauer Bezirksgericht. Den Vorfall des Bezirksgerichts führt Bezirksrichter Tchurzewski unter Beisitz der Bezirksrichter Nowakowski und Kaczmarek, die Anklage erhebt Staatsanwalt Moscicki. Auf der Anklagebank sitzen der 30jährige Wladyslaw Talada, der 29jährige Witold Włoszczanowski, der 31jährige Antoni Chojnicki und der 29jährige Józef Kłys. Den Angeklagten Talada verteidigt Rechtsanwalt Lisker aus Lódz, den Angeklagten Włoszczanowski Rechtsanwalt Alfred Kohn aus Petrikau, während die Angeklagten Chojnicki und Kłys keine Verteidiger haben.

Am ersten Verhandlungstage verlas der Vorsthende den umfangreichen Anklageakt, durch den den Angeklagten die Ermordung des Polizisten Jan Korzeniowski in Sulejów sowie der Einbruchsbiebstahl in die Molkereigenossenschaft „Dzwignia“ in Witow zur Last gelegt wird. Zu der Verhandlung sind 83 Zeugen geladen, darunter Polizeibeamte, die die Untersuchung geführt haben, sowie einige Privatpersonen, die die vier Angeklagten vor der Mordtat im Sulejów gesehen haben.

Nach der Verlezung des Anklageaktes schritt das Gericht zur Vernehmung der Angeklagten, die sich zu der Ermordung des Polizisten Korzeniowski nicht bekannten und behaupteten, in der Mordnacht überhaupt nicht in Sulejów gewesen zu sein, da sie nach Verübung des Diebstahls im Dorfe Witow mit der Beute die Flucht über die Felder ergriffen hätten, um hierdurch einer Begegnung mit der Polizei auszuweichen. Hierauf wurden die zahlreichen Zeugen vereidigt und deren Personalien festgestellt, worauf die Verhandlung auf den nächsten Tag vertagt wurde.

Am zweiten Verhandlungstage verhört das Bezirksgericht eine Reihe von Zeugen, die feststellten, daß oen Mord der Angeklagte Talada unter Beihilfe der übrigen Angeklagten begangen habe. Nach dem Morde schafften die Angeklagten den ermordeten Polizisten an einen abgelegenen Ort und bedeckten die Leiche mit Stroh. Die Vernehmung der Zeugen wird noch den ganzen heutigen Tag hindurch dauern.

Nach den Reden des Staatsanwalts am Freitag und der Verteidiger dürfte das Urteil in dem Mordprozeß am Sonnabend gefällt werden. Nach dem bisherigen Verlauf der Gerichtsverhandlung zu urteilen, dürften alle vier Angeklagten der Teilnahme an der Ermordung des Polizisten für schuldig befunden werden, wobei Talada als Haupttäter in Frage kommt. Staatsanwalt Moscicki hat die Anklage auf Grund des Art. 15 des Strafgesetzbuches erhoben, nach dem die Todesstrafe oder lebenslängliches Gefängnis beantragt werden kann. (a)

**Radowo. Blutiger Raubüberfall.** Die Loder Unterforschungs-polizei hat die Nachricht erhalten, daß in der Nacht zu Dienstag im Dorfe Kuznica, Gemeinde Kroszniczka, Kreis Radowo, auf das Anwesen des Landwirtes Ignacy Biż ein blutiger Raubüberfall verübt wurde. Nach Mitternacht drangen vier maskierte Banditen in die Wohnung des Biż ein und verlangten mit vor gehaltenen Revolvern die Herausgabe des Geldes. Der

überfallene Landwirt versuchte Widerstand zu leisten, worauf die Banditen aus ihren Revolvern zu feuern begannen. Durch einen Schuß wurde der Biż schwer am Halse verwundet. Auf das Hilfesegnen der Frau und der Kinder ergriffen die Banditen die Flucht und entkamen nach einem nahen Walde. Die von dem Raubüberfall benachrichtete Polizei veranstaltete unverzüglich eine Umstellung der umliegenden Wälder, an der ein großes Polizeiaufgebot teilnimmt. Bisher ist es noch nicht gelungen, der

frechen Banditen habhaft zu werden. Die Verfolgung wird fortgesetzt. (a)

**Zduńska-Wola.** Gemeindegartensfest. Am Sonntag, den 28. d. Mts., findet im Stadtpark das diesjährige Gemeindegartensfest mit einer großen Pfandlotterie statt. Sämtliche Vereine wirken mit. Der Reingewinn ist für den Renovationsfonds der evangelischen Kirche bestimmt.

# Sport-Turnen-Spiel

### Die LKS.-Mannschaft gegen Wisła.

LKS. wird am Sonntag gegen den voraussichtlichen Frühjahrsmeister Wisła in folgendem Bestande antreten: Mila; Golecki, Karasiak, Pegza, Trzmiel, Jasinski; Stolzenwerf, Herbstrich, Ladejewicz, Krol und Durka.

### Ein Schwimmlehrer für Lódz.

LKS. hat beschlossen, für ihren Schwimmbecken einen ständigen Schwimmlehrer zu engagieren, und zwar ab 1. Juli. Für diesen Posten ist der bekannte Instrukteur Schreibmann vorgesehen.



Betreterinnen der deutschen Leichtathletik.

Von links: Lorenz (80 und 200 Meter), Heublein (Diskus und Kugel), Haug (Hindernisse, 4×100 Meter, Speer).



E. Henne

stellte den Motorradrekord mit 230 Kilometer in der Stunde auf.

### Gründung eines Loder Schwimmverbandes.

Auf Initiative des LKS. wird für den 1. Juli eine Organisationsversammlung zur Gründung des Loder Kreis-Schwimmverbandes einberufen. An dieser Versammlung wird auch ein Delegierter des polnischen Schwimmverbandes teilnehmen.

### Finalspiele um die Neßballmeisterschaft.

Am Sonntag und Montag finden die Finalspiele um die polnische Meisterschaft im Herren- und Damenneßball statt. LKS. spielt am Sonntag in Warschau gegen AZS. und am Montag gegen Cracovia. Der Loder Meister im Damenneßball LKS. nimmt ebenfalls im Damenneßball an den Finalspielen in Krakau teil.

# Wie behandelt man Hitzschlag?

### Nicht Eis — nur kaltes Wasser.

Die Behandlung von Hitzschlag ist durch die unvermeidbare und anhaltende Wärmequelle zur aktuellen Frage geworden. Vom Sonnenstich oder Hitzschlag spricht man, wenn ein Mensch durch übergroße Wärmeeinwirkung über starke Schmerzerlebnisse im Kopf, verbunden mit siedendem Atem und schwerer Herzschwäche leidet. Sein Gesicht zeigt in der Regel bläulich-rot oder blaue Farbe, der ganze Körper eine überaus trockene Haut und auffallende Erhöhung. Die Erscheinungen sind zurückzuführen auf ein völliges Ver sagen der Nerven und eine Störung des Blutkreislaufs. Es kommt hinzu eine Eindickung aller Körperfäste durch Schweißverlust und Steigerung der Körpertemperatur.

Jede Behandlung muß darauf gerichtet sein, die Arbeit der Nerven und den Blutkreislauf wieder herzustellen. Man wird also zunächst Anregungsmittel geben und den Körper abzufühlen suchen. Die Trägheit des Blutes kann gemildert werden durch Verabreichung großer Mengen kalten Wassers, jedoch keinesfalls Eiswasser.

Man geht häufig fehl in dem Wunsch, durch Übertriebung dem Erkrankten rascher zu helfen. Man bepflast Brust, Kopf und Hals des Leidenden mit Eis und hofft, daß der Körper sich dadurch abkühlen werde. Das die Haut berührende Eis fühlt diese zwar merklich ab, verursacht aber zugleich eine starke Zusammenziehung der Blutgefäße an der Oberfläche. Dadurch wird das Blut in das Innere geworfen, so daß die Wärmeabgabe von der Haut aufhört. Und da weiter ein blutreicheres Innere die Wärmebilanz sogar anregt, findet in Wirklichkeit nicht eine Erniedrigung der Temperatur des Körpers statt, sondern im Gegenteil eine Erhöhung. Diese Tatsache ist wissenschaftlich un widerleglich festgestellt.

Demgemäß kommen also besser zunächst flüssige Abwaschungen des Kopfes, Gesichtes und Halses, der oberen Brust und vor allem des Nackens in Betracht mit einem

in Eiswasser eingetauchten Schwamm, die eine Weile wiederholt werden müssen. Sie haben aber nur dann Erfolg, wenn sich unmittelbar darauf die Haut erwärmt. Nicht wenn diese kalt und naß bleibt!

In solchen Fällen haben stärkere Mittel in Anwendung zu gelangen, die kräftige Frottierung des ganzen Körpers mit einem rauen Tuche, das mit kaltem (am besten 50- bis 75gradigem Wasser) reichlich getränkt ist. Kälteres Wasser anzuwenden, erfordert eine geübte Hand, um eine gute Durchblutung der Haut zu erzielen.

Noch wirksamer kann die Abreibung in einem etwa 65- bis 75gradigen Bade gestaltet werden, das dem Kranken indes nur bis zum Nabel reichen darf, eben um das Reiben zu erleichtern.

Eine leicht ausführbare und dabei wohltätige Wasseranwendung ist auch das Lakenbad. Man schlägt dem Kranken in ein in möglichst kaltes Wasser eingetauchtes Bettuch ein und reibt auf diesem (nicht mit demselben!) den ganzen Körper so lange, bis das Laken warm wird. Fleißiges Aufklatschen mit der flachen Hand wird das bekleidungen. Und die Wirkung kann noch nach Belieben erhöht werden dadurch, daß man nach der Erwärmung immer wieder kaltes Wasser aufgießt und von neuem weiter frottiert. In diesem Bettuche kann man den Kranken schließlich, nachdem er sich völlig erwärmt hat, ein bis zwei Stunden ruhig liegen lassen. Denn meist erfolgt bald ein wohltätiger Schweiß und damit wird die natürliche Körpertemperatur wiederhergestellt.

Vielleicht das wirksamste Mittel aber sind Sturzbäder. Sie bestehen darin, daß man dem, mit dem Gesicht nach unten, also flach auf dem Bauche liegenden Kranken mit kräftigem Schwunge und wenn möglich, aus einer gewissen Höhe kaltes Wasser eimerweise auf Nacken und Rücken aufstürzt — ein Verfahren, das sich auf Schiffen in den Tropen stets vorzüglich bewährt. Dr. L. S.

13. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.  
Und über die alten Klatschbassen sprach sie, die in der Stadt über ihre Nichte hechelten, daß kein einziges gutes Haar mehr an ihr bliebe, bloß, weil der Herr Doktor immer mit ihr spazieren gegangen war und sie nun einfach dem Gerede überließ, ohne sich für sie einzusetzen, denn schließlich wäre doch er auch mit schuld daran, daß das Gerücht aufgeskommen war, der junge Fürst hätte eine Liebschaft mit der Nichte des Kommerzienrats und ließe sie jetzt einfach links liegen.

Hochrot vor Entrüstung, holte sie endlich Luft, und diese Pause benutzte die Fürstin, um mit sanfter Stimme, die eigenartig gegen das erregte Organ der alten Franziska abstach, zu fragen:

"Ihre Nichte ist doch mit dem jungen Herrn Faber verlobt, wie mir Frau Kommerzienrat selbst geschrieben hat, nicht wahr?"

"Was ist sie? Mit dem Richard verlobt? — Du meine Güte! An demselben Tage, an dem der Herr Doktor zum letzten Male mit ihr spazieren ging, hat sie ihm einen schönen, großen Korb gegeben und es mir gleich darauf erzählt. Und dann hat sie mir in ihrer Herzesseligkeit auch noch etwas anderes verraten, denn mein Herzestkind hatte keine Geheimnisse vor ihrer alten Tante, aber das interessiert wohl die Herrschaften nicht weiter."

Ich will nur, daß der Herr Doktor sich einmal energisch ins Mittel legt, um den alten Klatschbassen die Mäuler zu stopfen, daß sie mir die Blandine in Ruhe lassen. Halb frank war sie schon die ganze letzte Zeit über, seit jenem Morgen, als sie der Frau Fürstin vorlas."

Die Fürstin hatte schweigend den Brief Frau Irmas aus einem Kästchen genommen und reichte ihn nun wortlos der alten Franziska über den Tisch.

"Das sieht der Frau Kommerzienrat so ganz ähnlich", nickte sie ingrimmig, "denn sie hoffte für ihre Tochter Dora die Erfüllung hochfliegender Pläne, damit Frau Fürstin nur Bescheid wissen, und wollte die arme Blandine durch diesen Trick ausschalten. Ich habe ihr nie getraut und habe sie auch immer im Verdacht gehabt, daß sie die Briefe, die mir meine unglückliche Schwester Maria schrieb, nie in meine Hände gelangen ließ. Aber das sind schließlich meine eigenen Familienangelegenheiten. So, und nun will ich wieder gehen."

Sie stand auf und band ihre Hutmänner wieder zusammen. Da trat Eberhard schnell auf sie zu und streckte ihr bittend seine Hand entgegen.

"Gnädiges Fräulein, bitte, verzeihen Sie mir, denn ich habe mich wirklich unverantwortlich gegen Ihre Nichte Blandine benommen. Ich habe natürlich geglaubt, was Ihre Frau Schwägerin in ihrem Brief an meine Mutter geschrieben hat, aber ich konnte doch nicht ahnen..."

"Nein, das könnten Sie natürlich nicht, Herr Doktor; aber ich hätte meiner Blandine mehr geglaubt."

"Ich habe sehr, ach, unbeschreiblich unter diesem Mißverständnis gelitten, glauben Sie mir das, und ich möchte mein Unrecht gern wieder gutmachen. Darf ich Ihre Nichte auftischen?"

Da lachte das alte Fräulein bitter auf, und rief mit Tränen in den Augen:

"Wenn wir wüßten, wo das Mädchen ist, so wäre ich schon längst selbst zu ihr gefahren, trotz meiner Eicht; aber sie ist fort, ins Ausland, irgendwohin ins Ungewisse."

Und als sie das bleiche Antlitz des jungen Fürsten sah, reichte sie ihm Blandines Brief. "Lesen Sie selbst, was meine Nichte schreibt. Sie werden aus ihren Zeilen am besten den edlen Charakter des Mädchens kennenzulernen."

Als Eberhard Blandines trauervollen Brief gelesen, war er so blaß wie ein Linentuch, und seine Hände zitterten, als er dem alten Fräulein den Brief zurückgab.

"Ich werde nicht ruhen und rasten, bis ich sie gefunden habe", sagte er, "und bis ich mein Unrecht wieder gutgemacht habe. Blandine soll meine Frau werden, denn ich liebe sie von ganzem Herzen."

Und er neigte sich über die runzeligen Hände Tante Franziskas und küßte sie ehrfurchtsvoll. Auch die Fürstin war aufgestanden und reichte Franziska ihre Hand.

"Wir wollen hoffen, liebes Fräulein Faber, daß sich Ihre Nichte bald wieder bei Ihnen befindet und sie als meines Sohnes Braut alles Ungemach der letzten Zeit bald vergessen wird. Kommen Sie nur recht oft zu mir, damit wir uns ordentlich kennenlernen und uns aussprechen können, denn mein Sohn wird in der nächsten Zeit, wie ich ihn kenne, doch keine Ruhe hier finden, sondern wird mit allen Mitteln versuchen, seine Blandine wiederzufinden. Und Ihrer Nichte Dora werde ich heute noch schreiben, daß ich nicht in der Lage sei, in der nächsten Zeit sie zu empfangen."

Als Franziska wieder durch die Straßen ging, da lächelte sie ingrimmig vor sich hin.

"Denen habe ich es versalzen", knirschte sie. "Das war ich meiner geliebten Blandine schuldig, und Rache ist süß. So, Frau Schwägerin, Ihre stolzen Pläne werden wohl jetzt zunehme sein, und Sie können sich schmunzlig einen anderen Mann für Ihr Ebenbild, Ihre Tochter Dora, suchen."

\* \* \*

Für Blandine war eine Seereise nichts Neues, denn sie hatte ihren Vater immer auf seinen Auslandsreisen begleitet, seit die Mutter tot war, und so hatte sie sich bald an ihr neues Leben gewöhnt. Wenn sie an der Seite Nikol Gutter's, des unbekennbaren Schauspielers, durch den Saal oder über Deck ging, so folgten ihr gewiß aller Augen nach, denn ihre eigenartige, märchenhafte Schönheit war durch das Leid, das sie im Herzen trug, noch vergeistigt worden. Dazu fanden ihre einfache Kleidung und das Fehlen jeglichen Schmucks, was ihre Eigenart nur noch unterstrich und was die Damen raffiniert fanden.

Man wußte, daß Direktor Gutter ein bekannter Sänger war und mit seinem Ensemble nach New York fuhr und daß Blandine ihn Onkel nannte und auch Sängerin war. Das

wob natürlich einen geheimnisvollen Schein um ihre Person, und besonders war es die Männerwelt, die gar zu gern ihre Bekanntschaft gemacht hätte.

Das gelang aber keinem, wenigstens bis jetzt war Blandine jeglichem Vergnügen aus dem Wege gegangen und hielt sich ganz abseits, wenn die Damen und Herren, ihre Kollegen, mit anderen sich unterhielten, flirteten und sozietierten. Sie schwiebte noch ständig in der Angst, sie würde noch hier auf dem Schiff entdeckt werden, und witterte in jedem Neisenden einen Detektiv, der ihr nachgeschickt wurde, trotzdem Nikol Gutter ihr diese Angstlichkeit immer auszureden versuchte.

Nur einer konnte sich rühmen, ihre Bekanntschaft gemacht zu haben: das war der lahme, frakte Knabe, der immer in seinem Rollstuhl um die Mittagszeit, wenn das Deck leer war, an einem geschützten Platz stand. Hier hatte Blandine, die auch diese Zeit, wenn alle ihr Mittagschlafchen hielten, benutzt, um spazieren zu gehen und frische Luft zu schöpfen, ihn gesehen und durch irgendeinen geringfügigen Umstand ihn kennengelernt.

Jens Brown war der Sohn eines Millionärs, der mit ihm die berühmtesten Bäder des Kontinents besucht hatte, um seinem einzigen Kind Heilung zu verschaffen. Das war ihm aber nicht gelungen. Nun waren sie wieder auf dem Wege in die Heimat. Zwar hatte sich der Zustand des Knaben gebessert, und die Ärzte hatten auf die Nachwirkung verzichtet, aber Mister Brown war doch wenig zufrieden mit der Kur, von der er sich mehr versprochen hatte.

Um diese Zeit stand Jens allein mit seinem Fahrstuhl im Schatten und sah träumend über die weite, glitzernde Wasserfläche in die unendliche Ferne. Er war vielleicht fünfzehn Jahre alt, erschien aber für sein Alter sehr gereift und verständig, wenn er mit seinen klugen Augen die Menschen betrachtete.

Jetzt saß Blandine wieder neben ihm und erzählte ihm von ihrem Vater und vom Leben an der Bühne, das sie schon als kleines Mädchen kennengelernt hatte. Jens hörte ihr schweigend zu.

"Ich habe auch keine Mutter mehr", sagte er traurig, als Blandine vom Tode ihrer Eltern sprach.

"Sie haben aber Ihren Vater, der sich sicher sehr um Sie forgt und Sie sehr lieb hat", erwiderte sie leise, "aber ich habe niemand mehr und muß mir mein Brot selbst verdienen."

"Sie sind gesund." Es lag eine solche Resignation in seinen Worten, daß Blandine, mit Tränen in den Augen, die schmale Knabenhand ergriff und sie leise streichelte.

"Singen Sie mir ein Lied", bat er sie plötzlich; "ich weiß, daß Sie singen können."

Und Blandine, die noch nie vor einem Fremden gesungen hatte, sang diesem Kind ihre schönsten Lieder vor, mit großer Zinnigkeit, voll Seele, daß Mister Brown, der unbemerkt gekommen war, um nach Jens zu sehen, und hinter dem Luftschart stand, gerührt und begeistert war.

Zwar wollte Blandine im ersten Schreck, als sie ihn gewahrte, davonstürzen, aber Mister Brown verstand es, durch sein angenehmes, ruhiges Wesen ihr Vertrauen zu erlangen. Und von diesem Tage an war Blandine oft in seiner Gesellschaft zu sehen. Ihm hatte sie auch aus ihrem Leben erzählt und weshalb sie mit der Truppe nach Amerika unterwegs sei, und Mister Brown hatte es verstanden, ihre Furcht endgültig zu verscheuchen, so daß sie von nun an auch an den Festveranstaltungen teilnahm.

Blandine war bald die Königin des Schiffes. Aber ihr war dies eher unangenehm und lästig, denn wie häufig wurde sie um ein kleines Lied gebeten, und trotzdem Nikol Gutter ihr gesagt hatte, sie solle ruhig manchmal vor der Gesellschaft singen, um einige Sicherheit im Vortrag zu erlangen, so war sie doch nicht gern der Mittelpunkt der ganzen Gesellschaft, die durchweg begeistert von ihrer Stimme war.

Mit den Kollegen und Kolleginnen stand Blandine auf gutem Fuß, trotzdem die Damen oft recht neidisch auf Blandines Erfolge waren; aber sie war die Nichte des Direktors, und so machten sie alle gute Miene, um es nicht mit Gutter zu verderben. Sie hatten Blandine aber auch alle gern, ihres bescheidenen und liebenswürdigen Wesens wegen, weil sie stets hilfsbereit und entgegenkommend war.

Die Fahrt näherte sich bald ihrem Ende; nur wenige Tage noch, dann hatte man das Ziel erreicht. Blandine stand an der Reling. Sie war allein und blickte still in die tiefe Dunkelheit, die wie ein drückendes Ungeheuer draußen auf dem endlosen Wasser lauerte. Aus dem Saal drangen gedämpft die schmeichelnden Weisen eines Walzers; ab und zu klang ein girrendes Frauenlachen auf. Blandine hatte auch getanzt, denn sie konnte sich dem nicht gut entziehen. War es doch das letzte größere Fest, das auf dem Schiff veranstaltet wurde, ehe man New York erreichte.

Blandines Herz war schwer; sie hatte es im heißen Tanzsaal nicht mehr ausgehalten, war heimlich davongetragen, um ihre Gedanken, die sie jetzt mit aller Macht bedrängten, in die Einsamkeit zu tragen.

Raum faßte sie es, daß seit ihrer Flucht erst eine kurze Spanne Zeit vergangen war, denn ihr kam es schon so vor, als lägen Jahre seit ihrer Flucht dazwischen, seit sie aus dem Faberschen Hause gegangen war.

Wie mochte es der guten Tante Franziska ergehen? Ob sie wohl noch sehr nach ihrer Blandine bangte? Blandine sah sie deutlich vor sich, wie sie in ihrem grünen Ohrenlehnstuhl vor dem Nähtischchen am Fenster saß und mit stillen Augen, in denen ein geheimes Leid zu schlummern schien, über die blühenden Blumenbeete wie in weite Fernen sah, als suchten ihre Gedanken das geliebte Kind in der ganzen Welt.

"Oh, sie wird es schwer verwinden, daß ich sie verlassen habe. Vielleicht wird das alte Herz die Last des Kummer nicht mehr tragen können." Und bei diesem Gedanken wurde das Herz der Einsamen schwerer und schwerer, so

dass sie schließlich glaubte, die Fülle der Sehnsucht, die ihr Herz bald zerreiße, kaum noch auszuhalten. Von diesen Gefühlen überwältigt, legte sie ihren Kopf auf die Hände, die die Reling umfaßten, und schluchzte bitterlich auf.

So fand Mister Brown sie, der aus dem Saal gegangen war, um sie zu suchen. Er hatte ihr Verschwinden längst bemerkt und auf ihr Wiederkommen gewartet; aber als die Zeit verging und sie noch immer nicht erschien, da hatte er ihr weiches Tuch genommen, das sie auf ihrem Platz zurückgelassen hatte, und war an Deck gestiegen, als ahnte er, daß er sie hier nur finden würde.

Die Nacht war kalt und mild; in tiefer, weicher Klarheit, aus deren höchsten Höhen vom Himmel die blikkenden Sterne leuchteten in schimmerndem, ruhigem Glanz. Auch aus dem Wasser leuchtete die klare Dunkelheit heraus, in der nur manchmal ein heller Schein aufglühte. Leise rauschend zogen die breiten Wasserfurchen vorbei; kaum war ein glücklicher Laut zu hören, wenn sie plätschernd gegen die Schiffswand schlugen. Dann war es, als sprächen die Nixen des Meeres im Traum.

Die Nacht war so recht zum Träumen geschaffen, so recht geeignet, um in einem einsamen Menschenherzen das Leid, das innen still vergraben lag, mit schmerzender Wehmut wieder zu erwachen.

Mister Brown, der viel beneidete Millionär, hatte auch auf seinem Lebenswege viele harte Schicksalsschläge durchgestanden, die tiefe Furchen in sein Gesicht gezogen und sein Haar an den Schläfen versilbert hatten.

Mister Brown war ein seltener Charakter, der durch sein eigenes Leid ein gütiges Verstehen auch für das Leid der anderen Menschen hatte. Er ahnte, was in dem Mädchen, das da vor ihm so hilflos weinte, alles aufgewühlt war durch die laue, stille Nacht.

Behutsam legte er das warme Tuch um ihre Schultern und sagte mit seiner weichen, leisen Stimme, die seltsam tröstend klang:

"Sie werden sich erkälten, liebes Fräulein von Platen. Ich war in großer Sorge um Sie, denn ich wußte, daß das Heimweh Sie die Stille suchen ließ."

Sie sah ihn dankbar, unter Tränen lächelnd, an.

"Sie sind so gut mit mir, Sie sind vielleicht der einzige Mensch hier auf dem Schiff, der mich verstehen kann. Ich kann die Heimat nicht vergessen."

Er nickte ihr zu.

"Wir Menschen, und besonders die Deutschen, sind eigenartige Geschöpfe, die sich oft selbst in ihrem Vorwärtskommen hemmen durch weiche Gefühle, die das Leid in unserem Herzen nicht unterdrücken können. Wir ändern dadurch doch nicht das Vergangene und sollten lieber mit klaren Augen und freiem Verstand in die nächste Zukunft schauen. Es mag Ihnen gefühllos klingen, wenn ich so spreche, aber Gefühl ist schließlich alles, auch das Leid, das wir bezwingen können."

"Sie müssen viel gekämpft und viel gesitten haben, Mister Brown, ehe Sie lernten, so zu denken."

"Ja, Fräulein von Platen, das Schicksal hat mich Dornenwege gehen lassen. Mein Weib verlor ich auf ganz grausliche Weise, und mein einziger Sohn ist gelähmt. Ich habe keine Freude mehr am Dasein, und wäre nicht mein Jens, mein armes, unglückliches Kind, so wäre ich schon längst aus dieser Welt gegangen."

"Die Welt trägt so viel Schmerz und Leid." Blandines Augen blickten in die tiefe Dunkelheit, und ihre Stimme bebte leise.

Mister Brown war nicht neben sie an die Reling getreten. Nun legte er seine Rechte auf ihre schmale, weiße Hand, die auf dem Geländer lag und als heller Fleck aus dem Dunkel leuchtete.

"In zwei Tagen ist unser Ziel erreicht, Fräulein von Platen", sagte er, und seine Stimme hatte einen dunklen Klang. "In zwei Tagen trennen sich unsere Wege wieder. Sie werden eine neue, andere Welt betreten, als die ist, in der ich zu Hause bin. Noch kennen Sie jene Welt nicht, die lockt vor Ihnen liegt und Ihnen Wunderdinge und Ruhm und Ehren verheiht, noch können Sie sich trennen von dieser Welt. Sie wissen nicht, wie schwer errungen manche Siege sind, wie schwer die Künstler um einen Namen, ja, um das tägliche Brot oft kämpfen müssen, und wie der Neid und Haß mit häflichen Waffen das Dasein manch eines jungen Talentes verbittert haben.

"Sie sind zu schade für diese Welt des Scheins, die Ihrer vornehmsten Natur manch tiefe Wunde schlagen wird. Sie sind gewiß zu schade dafür, Fräulein von Platen."

Blandine hatte mit immer angstlicheren Augen gehört — nun sagte sie bisschen:

"Was soll ich denn beginnen, Mister Brown? Ich habe keine Mittel und muß doch leben; ich war so froh, als ich den besten Freund des Vaters in meiner Verzweiflung traf. Was soll ich anderes tun, als den Beruf ergreifen, in dem mein guter Vater so groß und angesehen war?"

"Mein Sohn, mein armer Jens liebt Sie von ganzem Herzen, Fräulein von Platen. Er hat sich so an Sie gewöhnt und hat das Lachen durch Sie erlernt. Und ich, ich liebe Sie auch, Fräulein von Platen, liebe Sie, seit ich Sie zum ersten Male gesehen habe. Sie können unsere Herzen wieder froh und glücklich machen. Werden Sie mein Weib! Ich will Ihr Leben schön und leicht gestalten und will Sie allen Kummer, den Sie tragen, vergessen machen. Alles, was ich besitze, und mein ganzes Herz lege ich zu Ihren Füßen. Ich bin ein guter Mensch, das kann ich ehrlich sagen, und liebe über alles eine schöne Häuslichkeit. Mein Heim bedeutet mir auch meine Welt. Vertrauen Sie mir und werden Sie mein heißgeliebtes Weib."

Er hatte in tiefer Erregung gesprochen, und Blandine fühlte, wie der sonst so kühle, gelassene Mann erbebte. Was hätte sie darum gegeben, wenn sie ihm hätte helfen können, wenn sie imstande gewesen wäre, seine Wünsche zu erfüllen. Er tat ihr herzlich leid in dem herben Schicksal, das ihn getroffen.

Fortsetzung folgt

# Bor einem Bohkott der Wohnungen in der Nowo-Pabianickastraße.

**Erbitterung in den Beamtenkreisen. — Unerhörte Forderungen der Vermieter.  
Der Unterschied zwischen den städtischen Wohnungen und denen  
des Arbeitsministeriums.**

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Vermietung der neuen Wohnungen in der Kolonie an der Nowo-Pabianickastraße sind jetzt die Bedingungen für die Beamten festgelegt worden, die eine Wohnung in der neuen Kolonie mieten können. Wie wir erfahren, stehen die Bedingungen für die Erlangung einer Wohnung in der neuen Wohnkolonie an der Nowo-Pabianickastraße u. a. vor, daß jeder Raum, und somit auch eine Küche, 38 Zloty monatlich kosten soll. Somit wird eine

aus zwei Zimmern und Küche bestehende Wohnung 114 Zloty monatlich kosten.

Dieser Preis ist nach der Ansicht der Beamtenkreise unbedingt zu sehr übertrieben und übersteigt um fast 100 Proz. die Mietpreise in den Wohnungen der städtischen Kolonie auf dem Konstantynow Waldlande. Für diesen Preis wird ein Beamter mit einem Durchschnittsgehalt keine Wohnung mieten können.

Die zweite Bedingung, die inmitten der Beamtenkreisen allgemeine Erbitterung hervorgerufen hat, ist die Pflicht zur Hinterlegung einer Bürgschaft in der Bank durch den Mieter. Diese Bürgschaft, sei es in bar oder in Wertpapieren, muß einen Betrag ausmachen, der zur Deckung der Miete für 6 Monate ausreichen würde, das heißt also, daß beim Mieten einer Wohnung von zwei Zi- mmer und Küche ein Kapital von 684 Zloty festgelegt werden müßte, wobei die Miete am ersten Tage des betreffenden Monats im voraus bezahlt werden muß. Der in der Bank als Bürgschaft hinterlegte Betrag verbleibt dagegen zur Verfügung der Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter für die ganze Zeitdauer des Mietverhältnisses zwischen dem Mieter und der Anstalt. Diese Bürgschaft wird selbstverständlich nicht verzinst und ist somit die augenscheinliche Stillegung des Kapitals. Im Zusammenhang mit der Festlegung dieser Bedingungen ist in den Angestelltenkreisen der Gedanke entstanden, die neuen Wohnungen der Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter durch eine massenweise Entfernung vom Mieten der Wohnungen in der Wohnkolonie an der Nowo-Pabianickastraße zu boykottieren.

Die Angestelltenkreise legen den Hauptnachdruck darauf, daß durch diese Bedingungen die Interessen der Angestellten betroffen werden, da ein Geistesarbeiter mit einer zahlenmäßig durchschnittlichen Familie keine kleinere Woh-

nung haben dürfe, als eine aus zwei Zi- mern und Küche bestehende. Nur dadurch kann das Minimum der entsprechenden gesundheitlichen Verhältnisse für die Mieter einer Wohnung gesichert werden. Ein Angestellter darf für seine Wohnung nicht mehr als ein Viertel seines Monatsgehaltes ausgeben, inzwischen bezahlen nur sehr wenige Geistesarbeiter ein Monatsgehalt von etwa 500 Zloty, und nur so besoldete Angestellte können an das Mieten einer Wohnung in der neuen Kolonie der Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter denken. (Bekanntlich hat sich der Magistrat auf den Standpunkt gestellt, daß die Miete nur ein Fünftel des Gehalts betragen kann.)

Wie wir erfahren, ist die Amortisierung des Baues der Kolonie auf die Dauer von 42 Jahren berechnet worden, während der durchschnittliche Amortisationszeitpunkt eines aus solidem Material errichteten massiven Hauses 70 Jahre beträgt, bei gehöriger Konservierung sogar 160 Jahre.

Der Leitgedanke der Initiatoren der Errichtung der Kolonie an der Nowo-Pabianickastraße dürfte doch vor allem die Schaffung gesundheitlicher Verhältnisse gewesen sein, die eine Lebensverlängerung des Angestellten gestatten, während dagegen irgendeine prophylaktische Aktion hinsichtlich der Angestellten, denen fast der ganze Verdienst für die Miete abgenommen wird, geradezu undenkbar ist. Die in der Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter versicherten Geistesarbeiter von Lodz, die zum Mieten einer Wohnung in der genannten Kolonie berechtigt sind, sind entlassen, dem Beispiel von Sosnowice zu folgen, wogegen ebenfalls von derselben Anstalt Häuser für die Geistesarbeiter erbaut worden waren und wo diese ebenso wie in Lodz der Ansicht waren, daß die Mietbedingungen einer Wohnung in der Beamtenkolonie unannehmbar sind, so daß nur sehr wohhabende Leute darauf reagierten könnten, weshalb sie auf die Einreichung von Offerten auf Wohnungen verzichteten.

In den nächsten Tagen wird in den Angestelltenkreisen von Lodz eine energische Aktion in die Wege geleitet werden, die entweder auf die Erreichung besserer und höherer Bedingungen für das Mieten einer Wohnung an der Nowo-Pabianickastraße oder auf einen Verzicht aller Anspruch auf die Benutzung der „Wohltat“ der Wohnkolonie für die Geistesarbeiter abzielen wird. (5)

# Wie die Verwaltungsbehörden einen ungetreuen Beamten schützen?

**Die Unterschlagungen des entlassenen Konstantynower Magistratskassierers.  
Der Konstantynower Magistrat legt die Anordnung der Aufsichtsbehörde  
im Obersten Administrationsgericht ein.**

Bekanntlich hat der Magistrat von Konstantynow im vergangenen Jahre den Kassierer des Magistrats Falzman wegen schwerer Vergehen im Amt auf der Stelle entlassen. Des entlassenen Falzman, der ein eingeschworener „Sanierer“ ist, hat sich sofort die Starosteibehörde und dann das Wojewodschaftsamt mit einer Energie angewandt, die viel besser für eine andere Angelegenheit angebracht werden könnte.

Der Sachverhalt der Angelegenheit Falzman, die bereits zu einer Affäre ausgewachsen ist, ist folgender:

Falzman nahm im Juli 1928 in seiner Eigenschaft als Magistratskassierer von Konstantynow von dem Bürger dieser Stadt Karl Bernhard eine Einzahlung in der Höhe von 100 Zloty entgegen und beschneidet den Empfang durch eine private Quittung. Das Geld wurde aber von ihm nicht der Stadt kasse überwiesen. Erst als dies im Oktober 1930 entdeckt wurde, zahlte Falzman die 100 Zloty in die Stadt kasse ein.

Im Juli 1930 übernahm Falzman von dem Bürger Bolesław Andrzejczak 10 Zloty, die dem Steueramt oder dem Steuerbeamten überwiesen werden sollten. Das Geld behielt aber Falzman bis zum 21. Oktober 1930, um es dann auf dringendes Verlangen dem Andrzejczak zurückzuzahlen.

Als diese beiden Amtsvergehen des Kassierers dem Magistrat bekannt wurden, wurde Falzman auf Grund der Beschlüsse des Magistrats und der Disziplinarcommission sofort entlassen.

Die vom Konstantynower Magistrat aus veranlaßte Entlassung des Kassierers Falzman, gefiel dem Kreisausschuss der Starosteij Lodz-Land nicht, wo Falzman als Sanierer sehr viel Freunde hat. Man geht nicht fehl, wenn man die Behauptung aufstellt, daß sogar die Leiter der Starosteij sich mit unzulässiger Eifrigkeit hinter den wegen

Amtsvergehen entlassenen Beamten stellen. Denn wie ist zu verstehen, daß der Selbstverwaltungsinspектор Szczepanski sich das Recht zu nehmen wagt, dem Magistrat von Konstantynow mit der Auflösung der städtischen Selbstverwaltung zu drohen, wenn der gewesene Kassierer Falzman nicht sofort wieder in sein Amt eingeführt und ihm die Entschädigung für die Zeit von seiner Entlassung ausgezahlt wird.

Der Magistrat hat dieses Verlangen der Aufsichtsbehörde abgelehnt. Die erneut durchgeführte Revision der Kassierertätigkeit des Falzman, hat weitere Amtsvergehen desselben aufgedeckt.

So hat Falzman im März 1929 von Johann Rajec eine Einzahlung von Zloty 83,25 gegen Privatquittung angenommen und das Geld für sich behalten. Dies konnte erst im März 1931 festgestellt werden. Außerdem fand man bei der Revision dahinter, daß derselbe Falzman im Dezember 1926 gemeinsam mit dem bereits entlassenen Beamten Nesterowicz von dem Bürger Julius Braun 126 Zloty zur Deckung von Gerichtskosten empfangen habe, die er zwar quittierte, aber für sich behielt und bis heute der Stadt kasse schuldig blieb.

Die Unterschlagung der Einzahlung des Rajec wurde dem Starosteiausschuß mitgeteilt, der aber bisher nichts in dieser Angelegenheit unternahm. Die zweite Unterschlagung der Gerichtsgelder des Braun wurde der Staatsanwaltschaft übergeben, die die Untersuchung anordnete.

Trotzdem obige Unterschlagungen dem Kassierer Falzman zur Schuld gelegt werden, drängt jetzt sogar das Wojewodschaftsamt auf die Wiedereinsetzung des Falzman in sein Amt, wobei der stärkste Druck auf den Magistrat ausgeübt wird. Der Magistrat nimmt hierzu den einzigen richtigen Standpunkt ein, daß er einen ungetreuen Beamten

nicht dulden könne und daß dem Falzman, wenn er sich benachteiligt fühlt, das Recht zustehe, den Gerichtsweg gegen den Magistrat einzuschlagen.

Von uns sind wir gezwungen, unsere Bewunderung der Starosteij Lodz-Land und dem Lodzer Wojewodschaftsamt gegenüber auszudrücken, daß sie es für richtig finden, einen Beamten — und sei er ein zehnfacher Regierungspartei —, gegen den solche schwere Amtsvergehen vorliegen, zu schützen, den Magistrat aber zwingen wollen, gegen seine Überzeugung zu handeln.

## Der Verlauf der Montagsitzung der Konstantynower Stadtverordnetenversammlung.

Die Sitzung des Stadtrates am Montag hat großes Interesse in unserer Stadt hervorgerufen. Die Galerie war gedrängt voll und oft gaben die Zuhörer ihre Gefühle durch laute Rufe kund, so daß der Vorsitzende, Bürgermeister Dolecki, die Räumung des Saales androhen mußte. Dies große Interesse für die Sitzung rief die Angelegenheit des gewesenen Kassierers Falzman hervor, der infolge einer schweren Vergehen im Amt vom Magistrat ohne Kündigung entlassen wurde. Als Vertreter der Behörde war der Inspector für Selbstverwaltungsweisen des Landkreises Szczecin anwesend, der als Verteidiger des Falzman austrat und die Meinung des Stadtrates umstimmten wollte. Die zwei deutschbürgerlichen Vertreter waren der Sitzung ferngeblieben.

Nach Erledigung einiger Formalitäten gelangten die Anträge des Magistrats um Bevollmächtigung zur Einreichung von zwei Berufungsfällen an das Oberste Administrationstribunal zur Verhandlung. Die erste Angelegenheit betrifft die Schaffung einer kommunalen Sparkasse in Konstantynow, die von den Aufsichtsbehörden abgelehnt wurde. Der Hinweis der Aufsichtsbehörden, der Stadt stelle die Kreiskommunalkasse in Lodz zur Verfügung, wurde dahin widerlegt, daß infolge der Entfernung dieser Kasse für die Konstantynower Einwohner keinen praktischen Wert besteht. Die zweite Angelegenheit betrifft die Forderung der Aufsichtsbehörde, den entlassenen Kassierer Falzman wieder anzustellen. Mit überwiegender Mehrheit wurden beide Anträge des Magistrats angenommen.

Die Opposition, mit dem Stadtverordneten Ostrowski an der Spitze, suchte die Angelegenheit Falzman zu hinzustellen, als wäre die Entlassung Falzmans ein politischer Nachteil der Stadtverordnetenmehrheit. Diese Meinung teilte auch der Selbstverwaltungsinspектор Szczepanski und somit die Aufsichtsbehörde, die in den Kern der Sache gar nicht eindringt und die Vergehen Falzmans zu bagatellisieren sucht und sie als nichttragende Irrtümer hinzustellen sucht.

Die Angelegenheit der Besteuerung der unbebauten Baupläne wurde mit der Verbesserung angenommen, daß diese Steuer als selbständige städtische Steuer zu betrachten ist und vollständig in die Stadt kasse einfließen wird. Sie beträgt ein halbes Prozent vom Wert des Bauplatzes. — Die Zahlung von Gebühren für eingereichte Baupläne wurde dahin abgeändert, daß diese Gebühr nicht mehr in der Höhe von 20 Zloty pro Plan, ohne Rücksicht auf die Größe des Gebäudes erhoben werden soll, sondern in Zukunft nach der Kubatur des Gebäudes berechnet werden wird, was eine bedeutende Ermäßigung für kleine Baupläne bedeutet. Für den Plan eines kleinen Wohnhauses wird fortan nur 15 Zloty Gebühr zu zahlen sein. Entsprechend wird auch die Gebühr für Pläne von Wirtschaftsgebäuden berechnet werden. — Als soziale Wommländer wurden gewählt: R. Melcer, St. Janusz, K. Siwka und Sz. A. Aronowicz.

## Am Scheinwerfer.

### Hochadliger Hotelbesitzer.

Der „Europäische Hof“ in Warschau — „Hotel Europa“ — ist zweifellos das vornehmste polnische Hotel und zwar nicht nur deshalb, weil fast sämtliche etwas sich aufzuhaltende, nach Warschau kommende Fremde dort absteigen, von den Diplomaten, ausländischen Finanzleuten ganz zu schweigen — sondern auch im Hinblick auf seinen Besitzer: wie aus dem soeben veröffentlichten Bericht für 1930 hervorgeht, gehören dem Vorstand der Aktiengesellschaft, in welcher Form das Hotel offenbar trotz der schlechten Zeiten gut prosperiert, nur zwei Bürgerliche an, von denen der eine übrigens der polnische Verkehrsminister Kühn ist; die übrigen Vorstandsbeteiligten sind: der bekannte nationaldemokratische Sejmabgeordnete und Bize-Sejmarschall Fürst Seweryn Czetwertyński, Fürstin Sophie Czetwertyńska, Gräfin Barbara Grocholska, der polnische Botchafter beim Botschaften Fürst Reinhold Przezdziecki und sein Bruder Stefan, der als Nachfolger Reinholds Protokollchef im Außenministerium geworden ist, ferner Fürstin Helene Czetwertyńska, Gräfin Anna Potocka, Gräfin Marie Grocholska und Graf Johann Mohl.

Der Gewinn, den das Hotel im Jahre 1930 erbrachte, betrug bei einem Aktienkapital von über sechs Millionen die immerhin ansehnliche Summe von 358 000 Zloty, wobei im vergangenen Jahr zahlreiche Investitionen eingeführt wurden. Wie der Geschäftsbericht bemerkt, waren im Durchschnitt nur 40—50 Prozent der Hotelzimmer besetzt.

Verlagsgesellschaft „Volksprese“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike. — Druck: „Prasa“, Lodz, Petrikauer Straße Nr. 10

**Radio-Stimme.**

Donnerstag, den 25. Juni.

Polen.

Lodz (233,8 M.)

12.05, 16, 17.15 und 19.20 Schallplatten, 18 Solistenkonzert, 20.15 Orchesterkonzert, 21.30 Hörspiel: "Ma Pegg cherie", 22.30 Konzert, 23 Tanzmusik.

Warschau und Krakau.

Lodzer Programm

Posen (896 kHz, 335 M.)

13.15 Schallplatten, 18 und 20.30 Solistenkonzert, 21.30 Hörspiel: "Ma Pegg cherie".

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)

11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Konzert, 17.55 Musikalische Jugendstunde, 18.50 Chorgesänge, 19.15 Unterhaltungsmusik, 22.30 Tanzmusik.

Breslau (923 kHz, 325 M.)

6.45, 11.35, 13.10, 13.50 und 18.20 Schallplatten, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20.20 Aus Operetten, 22.30 Alte und neue Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 325 M.)

12.05 und 14 Schallplatten, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 20 Abendmusik, 21 Zwei Rheinische Komödien.

Prag (617 kHz, 487 M.)

11.30, 14.05 und 17.10 Schallplatten, 12.30, 13.05 und

14.30 Konzert, 19.05 Blasmusik, 21 Orchesterkonzert, 22.15 Orgelkonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.)

11 und 15.20 Schallplatten, 12 und 12.40 Mittagskonzert, 17 Kinderstunde, 20 Vormusik, 21 Richard-Wagner-Abend, 22.40 Jazzmusik.

**Zwei Vorträge.**

Am heutigen Donnerstag um 17.35 Uhr spricht vor dem Mikrofon des Senders Lemberg der vorzügliche polnische Theaterfänger Leon Schiller zum zweiten Male über aktuelle Theaterfragen. — Heute abend um 22 Uhr plaudert ein bekannter Warschauer Publizist, der sich hinter dem Pseudonym Biator verbirgt, über "Journalistik, Publizistik und Literatur". — Beide Vorträge werden vom Sender Lodz übernommen.

**Deutsche Sozial-Arbeitspartei Polens.****Einberufung der Ortsgruppenkonferenz.**

Am Sonntag, den 28. Juni, um 10 Uhr vormittags, findet im Parteizentrale der Ortsgruppe Chojny, Rysia 36, die Konferenz sämtlicher Ortsgruppen des Bezirks Konigsberg statt. Die Tagesordnung enthält den Arbeitsplan für das bevorstehende Tätigkeitsjahr. Teilnahme-

berechtigt sind sämtliche Vorstandsmitglieder der Ortsgruppen.  
Der Bezirksvorstand.

**Vertrauensmännerrat der Stadt Lodz.**

Donnerstag, den 25. Juni, abends Punkt 7 Uhr, findet im Parteizentrale Petrikauer 109 eine Versammlung des Vertrauensmännerrates statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Gen. R. Klim über die Angelegenheit des Dr. Wiesliski; 2. Referat des Gen. A. Kronig über sozialistische Taktik; 3. Allgemeines. Pünktliches Ertheilen aller Mitglieder des Vertrauensmännerrates ist Pflicht.

Der Vorsthende: J. Kociolek.

**Erektive des Vertrauensmännerrates Lodz.** Donnerstag, 25. Juni, Punkt 6 Uhr, eine dringende Sitzung der Erektive.

**Widzew.** Sonnabend, 27. Juni, 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung mit Referat des Gen. Kronig.

**Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt“.**

**Gemischter Chor Lodz-Zentrum.** Die Singstunden des gemischten Chores finden jeden Montag um 1/28 Uhr abends statt. In diesen Abenden werden auch neue Mitglieder aufgenommen.

Der Vorstand.

**Ganz Lodz**

weiss bereits, daß am Sonntag, den 28. Juni im

**Helenenhof**

die große

**Sommer-Presse-Redoute**

stattfindet.

Ungewöhnliche Attraktionen. — Auftreten der Künstler der Lodzer Theater. — Pfandlotterie. — Dancing. — Konkurse. — Sport. — Boxkampf Lodz—Posen.

Reichhaltiges Buffett am Platze.

**Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter****Großes Gartenfest**

verbunden mit verschiedenen Überraschungen wie Flobertschießen, Kahnfahrt, Glücksrad, Kinderumzug, Ballonsteigen und Tanz. — Die Musik liefert ein gut eingespieltes Blasorchester unter Leitung von Malinowski. — Der Garten ist für Ausflügler ab 10 Uhr vorm. geöffnet. Für Speise und Getränke wird bestens gesorgt. — Die werten Mitglieder, deren Angehörige, Gönner und Sympathisierer des Vereins laden hierzu herzlichst ein.

der Vorstand.

Die unwiderrücklich letzten Tage!

Die Preise im

**Museum****der Gehenswürdigkeiten**

Petriskauer Straße 56

sind ermäßigt worden.

Geöffnet von 11 morg. bis 11 abends

Eintritt nur 50 Groschen.

Miß Violetta



Ein Mensch, geb. ohne Hände

**Fahrrad** Marke Krzesinski  
u. ein Bathephon  
billig zu verkaufen.  
A. Traut, Moritzstr. 14,  
an der Pomorska.

**Dr. A. S. TENENBAUM**  
Innere Krankheiten  
ist umgezogen nach der  
**Petriskauer Str. 109**  
Tel. 220-25 Sprechstunden u. 8-7.30 abends

**Warum schlafen Sie auf Stroh?**

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zloty an, ohne Preissteigerung, wie bei Dorsatzung, Matratzen haben können. (Für alte Kunden und von Ihnen empfohlenen Kunden ohne Anzahlung) Auch Sofas, Schlafzäle, Sofas und Stühle bekommen Sie in feinstcr und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Nachfrage!

**Lopatiner B. Belsz**

Beachten Sie genau die Adresse:

Sienkiewicza 18

Front. im Laden.

**Dr. Heller**

Spezialarzt für Hant- u. Geschlechtskrankheiten  
zur ärztlichen Behandlung  
Nowotrojska 2, Tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4-8 abends. Sonntag von 12-2. Für Frauen speziell v. 4-5 Uhr nachm.  
Für unbemittelte Heilanstaltspreise.

**Venerologische Heilanstalt**  
der Spezialärzte  
Zawadzka Nr. 1

von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonn- u. Feiertags von 9-2 Uhr nachm. Frauen werden von 11-12 u. 2-3 von spez. Frauenärztlinnen empfangen.  
Konsultation 3 Zloty.

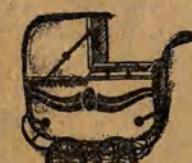
**Verein deutschsprechender Katholiken**

Sonntag, den 28. Juni, veranstaltet der Verein zur Stärkung seines Wohltätigkeitsfonds im Garten beim Club der Angestellten von Scheibler-Grohmann, Przedziańska 68 (früher Braune's Etablissement) ein

**großes Gartenfest**

wozu alle Mitglieder, sowie Freunde des Vereins herzlich eingeladen sind. Beginn 3 Uhr. Das Fest findet auf jeden Fall statt, bei ungünstigem Wetter im Saale. Reichhaltiges Programm: Segelwahn, Scheibenwischen, Kinder-Polonaise, Konzert- und Tanzmusik des Poniatowski-Orchesters.

Die Verwaltung.



Kinder-Wagen,  
Metall-Bettstellen,  
Polster-Matratzen,  
Wringmaschinen (amer.)  
Walzlinoleum,  
Kinderstühle

im Fabriks-Lager

**"DOBROPOL"**  
73 Petriskauer 73  
Tel. 158-61

Für einen ruhigen, befreien Haushalt, wird eine

Frau oder Mädchen  
die das Kochen und Auf-  
räumen versteht, als (Przy-  
chodnia) gefragt. Referen-  
zen verlangt. H. L. Dan-  
cygier, Nowotrojska 24.

Wer lernt mich an als  
**Rettlerin**  
gegen eine Entschädigung.  
Karcher, Reitera 9, Front.  
1. Stock

**Anzeigen** haben in der "Lodzer Volkszeitung" stets guten Erfolg!**LODOWNIA**

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116

Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restauraturen, Fleischereien etc.

Telephonanruf genügt.

**Theater- u. Kinoprogramm.**  
Städtisches Theater: Wilnaer Truppe: Heute

"Nachts auf dem Alten Ringe". Freitag:  
"Die Mühle".

Sommertheater im Staszic-Park: Heute u. folgende Tage "Lodz in Blumen".

Casino: Tonfilm: "Die Blume von Algier".

Grand-Kino: Tonfilm: Herz und Sport.

Luna: Tonfilm: Das Lied meines Herzens.

Splendid: Tonfilm: Ein reizendes Mädchen.

Przedwiośnie: Messalina.